Magnetic Music proudly presents

The Inight Median Off

CELTIC LEGENDS



Tunes and songs from Donegal

SOLAS

Irish-American supergroup

JIM HAYES

Songs from the rare old times

CARLOS NÚÑEZ BAND

The new king of the Celts

JUBILEE SPECIAL!

Multivision by Thomas Frühwacht

Irish Folk damals und heute

Der Tiger im grünen Fell

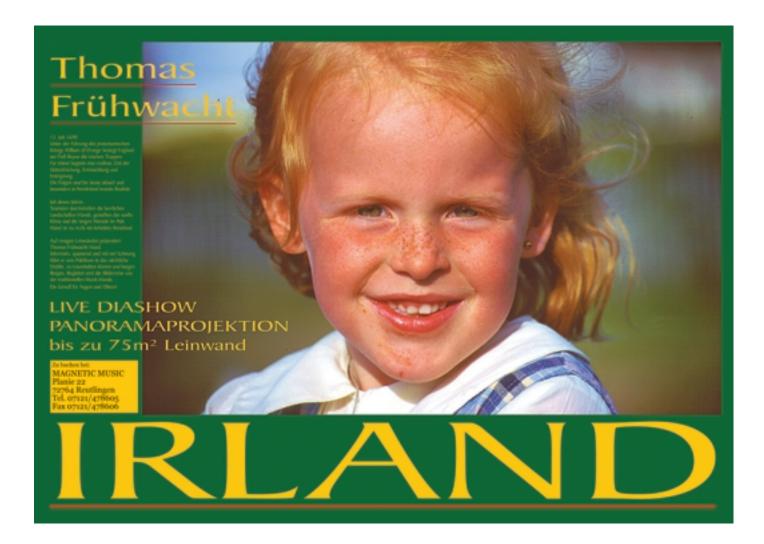
Have traditional musicians no ambition beyond the sessions?

Der Maler von Möpsen und Musikinstrumenten – William Hogarth

Micho, Gussie & Pakie Russell

Fotos • Biographien • Wissenswertes

CELEBRATING 30 YEARS OF IRISH AND CELTIC MUSIC LEGENDS • www.irishfolkfestival.de



Visit the

CAFÉ AND MUSIC SHOP

of Magnetic Music!



- Last café before America
- Ireland's most westerly trad music shop
- Garden terrace
- Extensive wine list
- Fine beers of Biddy Early micro brewery
- Best of the West concerts in July/August

Fisherstreet, Doolin, Co. Clare, Ireland Telephone +353/65/7074988

Co. Clare's first trad record company

One of Europe's leading Celtic Agencies

Willst Du von April bis Oktober unser internationales Team verstärken? Wir suchen Verkäufer/innen mit guten Englisch- und Celtic-Music-Kenntnissen.Wir bieten Praktikantenstellen für Dein Auslandsemester.

Interesse? Dann sende Deine aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen an: MAGNETIC MUSIC Planie 22 · D-72764 Reutlingen oder per e-mail an info@magnetic-music.com
Bei Fragen einfach kurz anrufen: ++49 (0) 7121/478605





PROGRAMMABLAUF

- 1. Multivision während des Einlasses durch Thomas Frühwacht
- 2. Begrüßung durch Tourneeleiter Barry Stewart
- 3. Ian Smith & Stephen Campbell
- 4. Solas

····· Pause ·····

- 5. Jim Hayes & Ian Smith
- 6. Carlos Núñez Band
- 7. Session aller Künstler

Erste Programmhälfte ca. 80 Minuten. Pause ca. 20 Minuten Zweite Programmhälfte ca. 80 Minuten

Alle Angaben ohne Gewähr. Die Festivalleitung behält sich Programmänderungen vor.

Die Tourneedaten finden Sie auf der folgenden Seite.

Impressum:

The Irish Folk Festival® 2004 "Celtic Legends"
wurde vorbereitet und durchgeführt von:
Magnetic Music, Planie 22, D-72764 Reutlingen, Germany
Fon +49/71 21/47 86 05 • Fax +49/71 21/47 86 06
email: info@magnetic-music.com • homepage: www.magnetic-music.com
oder www.irishfolkfestival.de

Petr Pandula: (künstlerische Leitung und Tourneeplanung)
Bernd Wurster + Petra Zühlke (Logistik und Durchführung)
Oliver Gack (Festival Homepage)
Margherita Sow (Promotion)
Carsten Linde (Beratung)
Barry Stewart (Road Manager)
Saori König und Ferdinand Waibel (Merchandising)
Olaf Krüger, Martin Tuffner (Ton)
Thomas Frühwacht (Multivision & Lights)

Die zum Festival zugehörige CD wurde produziert von:

Magnetic Music Ltd. "Co. Clare's first trad record company", Fisherstreet, Doolin, Co. Clare, Ireland Fon +353/65/7074988 • Fax +353/65/7074989

Programm heft:

Redaktion: Petr Pandula

Layout, Satz und Umsetzung: Digital Art Werbeagentur GmbH, Reutlingen Lektorat: Bernd Wurster, Mary Pandula, Petra Zühlke

Publishing © Magnetic Music Verlag 2004

Zum Zweck der Festivalankündigung ist der Abdruck aus dem Festivalprogramm ausdrücklich erwünscht und genehmigt. Darüber hinausgehender Abdruck (auch elektronische Medien) nur mit Genehmigung der Autoren, Fotografen und deren Verlagen.

Inhaltsverzeichnis:

Greetings

von Moya Brennan

Seite 4

KÜNSTLER

Portrait Ian Smith & Stephen Campbell

Tunes and songs from Donegal Seite 9

Portrait SOLAS

Irish-American supergroup Seite 10

Portrait Jim Hayes

Songs from the rare old times Seite 14

Portrait Carlos Núñez

The new king of the Celts Seite 16

Portrait Thomas Frühwacht

Fotograf und Weltenbummler Seite 17

SPECIALS

Irish Folk damals und heute

von Petr Pandula Seite 5

Der Tiger im grünen Fell

von Harald Jüngst Seite 18

Have traditional musicians no ambition beyond the sessions?

von Rossa Ó Snodaigh Seite 10

Der Maler von Möpsen und Musikinstrumenten – William Hogarth

von Gabriele Haefs Seite 24

Micho, Gussie & Pakie Russell – Petr Pandula erinnert sich

von Petr Pandula Seite 26

Besuchen Sie auch unsere Website www.irishfolkfestival.de



GREETINGS FROM MOYA BRENNAN THE VOICE OF CLANNAD

"I have a feeling that Clannad might not have existed for very long had we not been asked to take part in the Irish Folk Festival in Germany in 1975. Although it was the second Festival tour, it was our first and on the last night in the Berlin Philharmonic Hall we received a rapturous standing ovation. When we got back into the dressing room we sat down and made a decision to go professional. I think it was the most significant decision in our career and we haven't looked back since.

What I remember of that tour was a great sense of camaraderie and excitement with all the other musicians. These included the great whis-

Furey. There were also other members of the Furey family, Paul and George who, with Davy Arthur, performed as 'The Buskers' and of course Eddie and Finbar Furey.

tle player from County Clare, Micho Russell playing along with Ted

It was amazing to be playing in such wonderful halls at the start of our career and the reaction of the audiences really blew us away. Touring now in Germany rekindles old memories. I realise how much water has passed under the bridge but at the same time the IFF has kept Celtic music very much alive for countless thousands in Germany and Switzer-

land. Memories live on and we'll never forget being part of it at the beginning.

This is a special year and I know that all those taking part in the 30th anniversary festival will have a great sense of occasion.

I hope it goes well for you all and congratulations to the organisers for bringing it this far.

Here's to another 30 years! Sláinte."

Moya Brennan October 2004



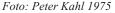




Foto: Universal 2004

The Irish Polk Festival of

Celtic Legends Tour 2004

10.10.04	Marburg	Stadthalle	06421-3099014
11.10.04	Nürnberg	Meistersingerhalle	01 80 - 5 98 63 37
12.10.04	Frankfurt	Alte Oper	069-1340400
13.10.04	Schweinfurt	Stadthalle	0 97 21 - 7 30 98 98
14.10.04	CH – Herisau	Casino	00 41 - (0) 9 00-80 08 00
15.10.04	CH – Zürich	Volkshaus	01 80 - 5 55 66 56
16.10.04	CH – Bern	Theater im National	01 80 - 5 55 66 56
17.10.04	CH – Basel	Stadtcasino	0180-5556656
19.10.04	Merzig	Stadthalle	0 68 61 - 28 77
20.10.04	Remchingen	Kulturhalle	07232-369610
21.10.04	Bäumenheim	Schmutterhalle	0906-780630
22.10.04	München	Circus Krone	0 89 - 54 81 81 81
23.10.04	Landsberg	Sportzentrum	0180-3261000
24.10.04	Stuttgart	Theaterhaus	0711-221105
25.10.04	Köln	Philharmonie	0221-280280

27.10.04	Leipzig	Peterskirche	0341-2131337
28.10.04	Hamburg	Musikhalle	0180-5006280
29.10.04	Braunschweig	St. Jacobi Kirche	05 31 - 1 66 06
30.10.04	Wernigerode	Kongresszentrum	0 39 43 - 62 54 93
31.10.04	Northeim	Stadthalle	05551-993610
02.11.04	Hannover	Markus Kirche	05 11 - 32 72 44
03.11.04	Bremen	Pier 2	0421-363636
04.11.04	Kiel	Halle 400	0431-91416
05.11.04	Rostock	Nicolaikirche	03 81 - 60 93 50
06.11.04	Berlin	Passionskirche	030-61101313
07.11.04	Dresden	Lukaskirche	03 51 - 47 69 80
09.11.04	Eisenhüttenstadt	Friedrich-Wolf-Theater	03364-771620
10.11.04	Zittau	St. Johannis	0 35 83 - 75 21 37
11.11.04	Chemnitz	St. Markus-Kirche	0180-5007777
12.11.04	Kreuztal (bei Siegen)	Stadthalle	02733-53350

IRISH FOLK DAMALS UND HEUTE

von Petr Pandula

Es ist genau 30 Jahre her, daß das Irish Folk Festival (abgekürzt IFF) zum ersten Mal auf Tour ging und ein musikalisches Erdbeben auslöste, das auf der nach oben offenen musikalischen Richterskala seitdem nur noch vom kubanischen Son bzw. jamaikanischen Reggae-Boom erreicht werden konnte. Doch als die größere Leistung ist zu bewerten, daß das Festival die gigantische Welle von damals auf einem gesunden Level konservieren und auch durch schwere Zeiten bringen konnte. Irish Folk ist heute keine Modeerscheinung, sondern ein etablierter Musikstil mit einem Fachpublikum, das ihn lieber im Konzertsaal als in einem der unsäglichen "plastic Irish Pubs" genießt.

Ein großes Jubiläum ist immer ein guter Anlaß, Rückschau zu halten, aber auch um nach vorne zu schauen. Also los! In all den Jahren wurde das IFF von über einer Million Menschen besucht und hat einen nicht unwesentlichen Teil dazu beigetragen, wie die "Grüne Insel" hierzulande wahrgenommen wird. Das IFF hat auf einen Mix aus Stars und Newcomern gesetzt, der sowohl Respekt als auch Überraschung auslöste. Man war die Wiege mancher großen Karriere. Am IFF haben weit über 100 verschiedene Gruppen oder gut über 500 verschiedene Musiker, Tänzer und Sänger teilgenommen. Das Line-Up liest sich wie ein "Who's who" des Irish Folk: Clannad, De Dannan, Fureys, Cherish The Ladies, Micho Russell, Liam O'Flynn, Karan Casey, Joe Burke, Paddy Keenan, Altan usw. Das Ganze wurde jährlich für die Nachwelt mit jeweils einer CD und einem ausführlichen Programmheft zur Tour dokumentiert, die auch Jahre später verläßliche Nachschlagewerke über Irland und seine Kultur sind.

Einige der genannten Künstler sind heute leider nicht mehr unter uns, aber sie sind unvergessen. Gerade zu ihrem Andenken heißt die Jubiläumstour "Celtic Legends" und mit der Hilfe einer Multivision werden die alten Legenden bei der Session zum Schluß wieder lebendig und im Geiste auf der Bühne präsent sein. Die Multivision bitten wir mehr als eine Dokumentation zu verstehen. Bilder, die vor 30 Jahren aufgenommen wurden, können nicht die Qualitätsansprüche erfüllen, die man heute von einer professionellen Multivision erwartet. Diese Bilder sind die Bausteine für eine Zeitmaschine, mit der man in eine Vergangenheit eintauchen kann, in der das Sein wichtiger war als der Schein.

Ob das Festival für Irland und seine Menschen all die Jahre ein guter oder weniger guter Botschafter war, will ich nicht entscheiden. Als künstlerischer Leiter des Festivals fehlt mir dazu die Neutralität. Dies überlasse ich besser den Fans und den Medien. Doch ich werde mir angesichts dieses runden Jubiläums erlauben, über Fans und Medien



Die Einreise in die Schweiz – damals und heute wegen den mitgeführten Tonträgern ein stundenlanges Grauen. Foto: Peter Kahl 1975



Davy Spillane – war damals seiner Zeit etwas voraus, Foto: Ilsa Thielan

einige subjektive Worte zu verlieren. Ein Jubiläum ist immer ein guter Anlaß nicht nur nach vorne, sondern auch zurückzublicken. Was ist also in den letzten 30 Jahren aus den Medien und den Fans geworden? Haben sie sich verändert?

Die Fans - und es waren gut und gerne eine Million - haben sich mit uns verändert und wir mit ihnen. Sie sind 2004 deutlich relaxter und offener als sie es 1974 waren. Damals, hatte ich den Eindruck, waren die Deutschen irischer als die Iren selbst. Einmal kann man es positiv werten und sagen: Irland und seine Kultur war ihnen ein ernstes Anliegen. Andererseits haben manche ihre Begeisterung zu ernst genommen, was zu einer gewissen Intoleranz oder Dogmatik führte. Ich kann mich sehr gut an ein Konzert erinnern, bei dem zirka ein Drittel des Publikums unter Protest eine Stadthalle verließ, als die letzte Gruppe Schlagzeug, E-Gitarre und E-Baß einsetzte, und Davy Spillane seinen Uillean Pipes bluesige Riffs entlockte. Heute eigentlich undenkbar. Wenn die Musiker auf verstimmten Instrumenten unrhythmisch spielen würden, dann wären die Fans von heute angekratzt – und das zu Recht. Die Fans können sehr wohl gutes Handwerk von schlechtem unterscheiden und sie wissen, daß keltische Musik unglaublich viele Facetten hat. Sie wissen, daß das IFF versucht, einen Bogen über all die Stilblüten zu schlagen, die Irish Folk und Irish Traditional Music treibt. Wenn also die erste Band im Programm nicht gerade "my cup of tea" ist, dann wird es wohl die zweite oder dritte um so mehr sein. Und die Session zum Schluß, die zu einer Institution geworden ist, reißt sowieso alle Barrieren nieder. Da zeigen uns die Künstler, daß man all dies in Irland selbst nicht zu eng sieht.

Ob wir durch unsere Experimente die Aufgeschlossenheit unseres Publikums förderten oder ob unser aufgeschlossenes Publikum es erst möglich machte, manches künstlerische Experiment zu wagen, ist schwer zu beurteilen. Tatsache ist, daß Carsten Linde und ich das IFF-Konzept immer wieder etwas verändern und unser Publikum dabei mitnehmen konnten. Aus einem rein irischen Konzept wurde eines, bei dem alle Kelten dieser Welt zu Hause sind. Schottische Altmeister wie Dick Gaughan, der Bretone Eric Liorzou oder der Galizier Carlos Núñez haben beim IFF "Asyl" bekommen.

Mitte der Neunziger Jahre kamen deutsche "Irish Folk" Gruppen auf, die mit großem kommerziellen Erfolg alle Klischees, Platitüden und romantisierende Vorstellungen über Irland vorwiegend im Polkagroove aufbereitet haben. Mit typisch deutscher Gründlichkeit wurden Jigs & Reels durchgedroschen, daß die Affinität zu einem preußischen Truppenexerzierplatz näher lag, als zu einer swingenden Session an der irischen Westküste. Etliche unserer Rundfunkanstalten haben diesen Bands durch Powerplay sogar zu einer Chartplatzierung und vollen Hallen verholfen, derweil irische Spitzenkünstler immer weniger

Sendezeit bekamen und deren Konzerte unter Zuschauerschwund litten. Von deutschen Künstlern, die Irish Folk so interpretierten, daß irischer Kultur damit ein Kompliment erwiesen wurde, ganz zu schweigen.

Lassen Sie mich noch kurz auf die Mitte der Neunziger Jahre zurückblicken, als die deutschen "Pogues von Überall" – wie ich sie damals tituliert habe - irische Originale schwer unter Druck gesetzt haben. Heute sind die Maßstäbe wieder im Lot. Originalität, Kreativität und gutes Handwerk sind das Maß der Dinge. Die "Pogues von Überall" haben bei den Formatradios ihre Schuldigkeit getan und sind längst out. Musikalisch haben sie uns eh nichts von Wert und Beständigkeit zurückgelassen. Sie haben die Horizonte der Tradition nicht erweitert und sind lediglich eine Fußnote der Musikgeschichte.

Fast noch mehr als die Fans haben sich die Medien verändert. Doch leider nicht zum Guten. In den 30 Jahren jagte eine "Senderreform" nach der anderen über die deutschen Radios. Mit einer "Senderreform" ist es nicht anders als mit einer "Renten- oder Gesundheitsreform". Unter dem schönen Begriff der "Reform" wird verbrämt, daß einem eigentlich etwas genommen wird. Den Radios wurden so ziemlich all die Sendungen genommen, die sich nicht um die Charts gekümmert haben oder sie wurden auf Sendeplätze abgedrängt, die um Mitternacht liegen. Für Weltmusik zuständige Redakteure wurden entlassen, Gelder für Mitschnitte eingefroren und bis heute wurde der Trend nicht gestoppt, das letzte Quentchen Niveau aufzuspüren und zu vernichten. Mit dem Begriff "Formatradio" hat man sich eine Entschuldigung geschaffen, alles, was sich neben dem definierten Format befindet, höflich aber bestimmt abzulehnen.

Früher, z.B. in kommunistischen Staaten des Ostblocks, wurden Künstler nicht gesendet, weil ihre Lieder und Inhalte sich nicht mit der Doktrin der staatstragenden Partei deckten. Es war einfach: "Du paßt mir nicht in Kram, also wirst Du nicht gesendet! Wir verpassen Dir einen Maulkorb oder Berufsverbot. Basta." Darauf kann man immerhin als Künstler stolz sein. In den westlichen Demokratien macht man es eleganter. Man verwehrt vielen Kunstsparten den Zutritt zur Öffentlichkeit mit dem Verweis auf das Format. Im Endergebnis ist es aber dasselbe.

Wenn ich heute anläßlich eines IFF Konzertes in die Halle schaue und 1.000 Menschen mit Begeisterung irische Musik genießen sehe, denke ich mir: "Mindestens 950 davon zahlen Jahr für Jahr ihre Rundfunkgebühr und wenn nicht, werden sie verknackt. Wann haben diese Menschen das letzte Mal im SWR, BR, NDR, MDR oder HR sich über neue irische Platten oder kommende Konzerte informieren können? Hätten sie nicht als Zahler von Rundfunkgebühren ein gewisses Anrecht, daß auch ihre Lieblingsmusik gespielt wird?" Die Medien sagen oft zur Rechtfertigung, daß das Format genau so ist, wie es sich die Hörer wünschen. Da kann ich nur fragen: "Warum wird ein IFF Konzert, das von den meisten Radios boykottiert wird, immerhin von 1.000 Menschen besucht, wobei irgendwelche neuen Popgruppen, deren Single rauf und runter gespielt wird und deren Video auf VIVA und MTV läuft, oft nicht unsere Zahlen erreichen?" Nein, die Bevölkerung ist nicht dümmer als man sie macht! Es geht um Geld und wer mehr für einen Sendeplatz hinlegen kann. Und da haben die multinationalen

Major Plattenfirmen mit ihren Popgruppen einfach mehr Zugriff auf die Medien als ein keltisches Independent Label. Obwohl sich medientechnisch die Landschaft in der das IFF operiert, komplett zum Negativen verändert hat, hielt das Festival mit ein paar Schwankungen, seine Zuschauerzahlen. Ich bin positiv überrascht und erleichtert. Die Fans beschaffen sich ihre Informationen auf ungewöhnlichen Wegen und das Internet ist einer davon.

Was hat sich sonst noch in den 30 Jahren getan? Die wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen Deutschland und Irland haben sich total verkehrt. Irland ist vom Armenhaus zum Boom-Land mit dem größten Wirtschaftswachstum in Europa aufgestiegen. Leider auch zum Land mit den höchsten Lebenshaltungskosten in der EU. Und Deutschland? Wir wissen es ja alle selbst und daher erspare ich mir die Worte. Was hat das aber für uns als Festivalveranstalter zu bedeuten? Die Kulturämter haben kein Geld mehr, weil immer weniger Steuereinnahmen fließen. Sowohl die freien als auch die kommunalen Veranstalter haben das folgende Problem: Unsere Bevölkerung muß sich beim Konsum einschränken und da kommt Kultur natürlich erst nach den Grundbedürfnissen wie Miete, Heizung, Lebensmittel, Kleidung, Auto usw. Man kann also immer weniger für Kultur ausgeben, wobei die irischen Künstler wegen den hohen Lebenshaltungskosten immer mehr verdienen müssen. Hier klafft also die Schere immer weiter auseinander und ich bin allen Künstlern dankbar, daß sie, trotz unseren begrenzten Möglichkeiten, Deutschland immer noch nicht von der Landkarte gestrichen haben. Ich glaube, es sind auch die besonders herzlichen und aufmerksam zuhörenden Fans, als auch die guten Hallen und Clubs, die Deutschland eine gewisse Attraktivität bewahrt haben.

Eine weitere Belastungsprobe für das deutsch-irische Verhältnis war die Mitte der Neunziger Jahre eingeführte Erhöhung der Ausländersteuer. In den letzten beiden Jahren wurde diese dann im Zuge der Steuerreform wieder etwas abgesenkt. Doch bis es so weit kam, war es ein langer Leidensweg für örtliche Veranstalter, Künstler und uns Festivalveranstalter.

Bei Solisten erreichte die Besteuerung fast 50 % und bei Gruppen waren es fast 40 %. Die Künstler verstanden es zu Recht nicht, daß sie plötzlich weniger verdienen sollten und obendrein nicht ihre Kosten gegen die Einnahmen aufrechnen konnten. Viele vermuteten leider, daß die Veranstalter geizig geworden sind und eine negative Umverteilung der Gelder zwischen sich und den Künstlern vornehmen wollten unter dem Vorwand der neuen Besteuerung. Die Veranstalter bekamen einen immensen Druck vom Finanzamt und wurden laut Gesetz zu Haftungsschuldnern gemacht. Wenn also ein Künstler seine Gage nicht versteuerte, wurde sein deutscher Veranstalter in die Haftung genommen. Dieses vergiftete für ein paar Jahre das Verhältnis zwischen den freiheitsliebenden Iren und deren rechtschaffenen deutschen Veranstaltern, die peinlich genau darauf achten mußten, daß sich kein Künstler absetzen konnte, ohne seine Steuern vorher abgeführt zu haben. Man wurde vom deutschen Fiskus als Veranstalter zu seinem langen Arm einfach instrumentalisiert. Und ein paar unserer Kollegen brachte der Fiskus sogar ungerechter Weise in den Knast und zerstörte ihr Lebenswerk. Ich nenne nur einen Namen: Matthias Hoffmann.

Aran Islands Fast Ferries is the fastest recorded ferry service ever to the Aran Islands with sea travelling time of only 20 minutes, from Doolin to Inis Óirr.

You can enjoy the indoor luxury accommodation and panoramic views from this 36 seater fast ferry and enjoy the safety and comfort or embarking and disembarking from the pier at Doolin without the use of currachs to get to bigger boats.

This luxury fast ferry assures you speed and comfort at all times. An hourly service operates at peak periods, the only re-scheduling of sailings which may occur will be at spring tides.

A courtesy bus shuttle is available from local hostels and hotels.



return ticket

m: 087 987 2812 & 086 881 9052 e: info@aranislandsfastferries.com



Das "Wir-Gefühl" bei der Session wurde zum Markenzeichen des Irish Folk Festivals

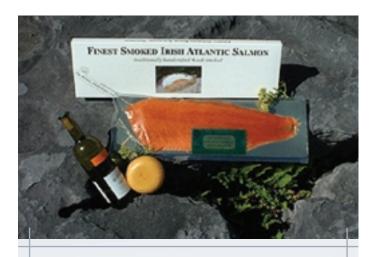
Foto: Manfred Lorenz 1975

Doch man raufte sich zusammen. Die Künstler nahmen etwas weniger Gage und die Veranstalter zahlten in der Regel die Ausländersteuer, was dazu führte, daß aus einem Beruf, von dem man früher gerade noch leben konnte, eine mehr oder weniger gemeinnützige Betätigung wurde. Und wenn man schon etwas Gemeinnütziges tut, dann will man nicht immer mit einem Bein im Knast stehen. Es gab also weniger Veranstalter, die sich in die Gefahr begeben wollten, mit ausländischen Künstlern Konzerte zu machen. Nicht nur irische Musik war daraufhin hierzulande stark zurückgegangen. Doch das ist heute Schnee von gestern. Letztes Jahr hat der deutsche Fiskus vor dem europäischen Gerichtshof sang- und klanglos einen Musterprozeß verloren und die Besteuerung von ausländischen Künstlern in der Bundesrepublik wie sie momentan existiert, wurde als diskriminierend und unrechtmäßig verurteilt. Unsere Regierung wurde aufgefordert, die Besteuerung umgehend zu revidieren. Also kann man für die Zukunft nur hoffen, daß dies bald umgesetzt wird. Dafür erhöht der Bund ab 2005 die Künstlersozialabgabe auf ein bisher nie da gewesenes Rekordniveau. Der Bund sackt das Geld bei uns Veranstaltern ein, die ausländischen Künstler sehen keinen Cent davon.

Immer wieder kam es in der Geschichte des Festivals auch zu ganz unvorhersehbaren Ereignissen, die die Früchte unserer Arbeit im letzten Augenblick zunichte machten. So war es z.B. der 11.09.2001, der die gesamte Konzertsaison bis zum Jahresende zu einem Fiasko werden ließ und auch bis heute konnte sich die Branche von dieser Delle nicht so richtig erholen.

Etwas müssen wir richtig gemacht haben, denn ansonsten hätte es wohl kein zweites Festival gegeben, das seit vier Jahren auf Tournee geht und unter dem Namen "Irish Spring" ein Konzept fährt, das sich von dem unseren nicht gerade deutlich unterscheidet. Die Konkurrenz erklärte sogar in einem Musikmagazin: "Wir wollen uns nicht unbedingt unterscheiden". Also bedeutet das im Umkehrschluß: "Wir wollen imitieren." Das IFF muß etwas richtig gemacht haben, um von der Konkurrenz in eine Art Vorbildfunktion positioniert zu werden. Doch wenn die Konkurrenz Künstler verpflichtet, die beim IFF oder bei unserem kleinen Bruder St. Patrick's Day Celebration Festival, das dieses Jahr auch schon sein 15jähriges Jubiläum feierte, bereits vorgestellt wurden und man versucht, in dieselben Hallen vorzudringen, scheint das für die Öffentlichkeit wenig aufregend zu sein. Entsprechend schwer tut sich die Konkurrenz, das Produkt auf dem Markt zu plazieren und zu vermitteln, warum Fans Tickets für das Imitat statt für das Original kaufen sollten. Doch Konkurrenz belebt das Geschäft und für uns ist dies genau die richtige Triebfeder, um uns nach 30 Jahren nicht auf unseren Lorbeeren auszuruhen. Wir werden innovativ, mutig und zugleich traditionsbewußt bleiben und dafür sorgen, daß die Tickets für das Original nicht teurer als die für das Imitat sind. Über ein gutes Preis-Leistungsverhältnis freut sich vor allem der Endverbraucher.

Wie man sieht, ein Festival zu veranstalten, ist eine spannende Angelegenheit. Es kommt immer anders als man denkt. Wenn man es aber trotz allen widrigen Umständen wieder einmal geschafft hat, ohne

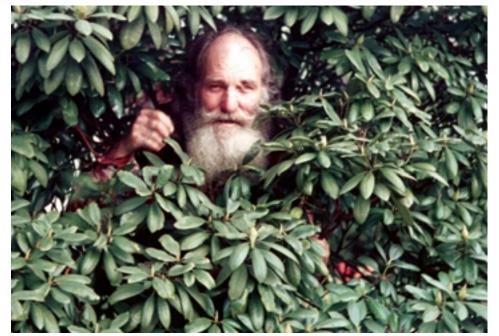


- Worldwide Gourmet Gift Service of Irish Food.
- Visitor Centre, Craft and Gourmet shop with a wide selection of locally produced Crafts and Foods.
- We Smoke Finest Irish Atlantic Salmon.

The Burren Smokehouse Ltd.

Lisdoonvarna, Co Clare, Ireland info@burrensmokehouse.ie www.burrensmokehouse.ie Tel: +353 65 7074432





Ted Furey war immer zu Scherzen aufgelegt

Foto: Peter Kahl 1975 Fo

Foto: Archiv Gabi Nendel

Verluste ins Ziel zu kommen und das Publikum und die Künstler zufrieden zu stellen, fühlt man sich dem Veranstalterhimmel sehr sehr nahe. In einem solchen Glücksmoment sollte man all die Menschen nicht vergessen, die das Festival möglich gemacht haben und sich bei diesen herzlich bedanken. Also bei all denen, die in den Gründerzeiten mit Carsten Linde und im neuen Jahrtausend bei Magnetic Music im Büro oder als Crew im Einsatz waren. Den örtlichen Veranstaltern und deren Crews, die seit teilweise 30 Jahren dem Original die Treue halten. Nicht zu vergessen die Autoren, die all die Jahre unentgeltlich für das Festivalprogramm geschrieben haben.

Jetzt wünsche ich allen Besuchern viel Spaß beim heutigen Konzert. Halten Sie uns auch in den nächsten 30 Jahren die Treue und denken sie mal ein paar Minuten nach, was der Tourname CELTIC LEGENDS bedeutet. Es ist unser aller Tribut an die Musiker, die dieses Festival zu dem gemacht haben, was es heute ist: "The most popular festival of Irish music in Germany and Switzerland."

Slan Petr Pandula

Grüner wird's nicht!

Die schnellen Irland-Durchgangstarife von DFDS Seaways.

Mit dem eigenen Auto die faszinierende Schönheit Irlands entdecken – unsere praktischen Durchgangstarife Amsterdam (IJmuiden)–Newcastle–Stranraer–Belfast oder Cuxhaven/Esbjerg–Harwich–Holyhead–Dublin bzw. Pembroke–Rosslare bringen Sie und Ihren PKW schnell und günstig auf die Grüne Insel! Reisezeitraum: bis 31.12.04



Egal, welche Route Sie wählen: Durch frühzeitiges Buchen können Sie sich die jeweils günstigste Überfahrt zum gewünschten Termin in Ihrer gewählten Kabinenkategorie sichern. Bitte erfragen Sie den aktuellen Preis in unserer Buchungsabteilung. Weitere Kabinen- und Fahrzeugpreise auf Anfrage.



Nordirland-Durchgangstarif mit DFDS Seaways und Stena Line

Amsterdam (IJmuiden)–Newcastle und Stranraer–Belfast ab 147,– €/Person inkl. PKW, einfache Fahrt im 3-Bett-Liegeabteil innen

Der Tarif beinhaltet die Beförderung eines Fahrzeugs mit max. 5 Personen inkl. Deckspassage auf der Route Stranraer–Belfast (Stena Line) und die Fahrzeugpassage auf der Route Amsterdam (IJmuiden)–Newcastle (DFDS Seaways).

Südirland-Durchgangstarif mit DFDS Seaways und Irish Ferries

Cuxhaven/Esbjerg-Harwich und Holyhead-Dublin bzw. Pembroke-Rosslare

ab 155,- €/Person inkl. PKW, einfache Fahrt im Ruhesessel

Der Tarif beinhaltet die Beförderung eines Fahrzeugs mit max. 4 Personen inkl. Deckspassage auf den Routen Holyhead–Dublin oder Pembroke–Rosslare (Irish Ferries) und die Fahrzeugpassage auf den Routen Cuxhaven–Harwich oder Esbjerg–Harwich (DFDS Seaways).



Schnelle Irland-Durchgangstarife ab 147, €/Pers. inkl. PKW

Buchen Sie im Reisebüro oder direkt bei DFDS Seaways, Hamburg, Tel. 040/38903-71, www.dfdsseaways.de



IAN SMITH & STEPHEN CAMPBELL

Tunes and songs from Donegal



Donegal ist die nördlichste und auch entlegendste Grafschaft Irlands. Die einen sehen dies als einen wirtschaftlichen Fluch, denn hier gibt es kaum Arbeitsplätze und viel zu wenige Touristen verlieren sich hierher, damit die Menschen im Sommer Winterspeck ansetzen könnten. Andere sehen dies als Segen, denn in Donegal hat sich irische Kultur deutlich reiner erhalten können. Fast überall wird Gälisch gesprochen und Donegal war schon immer das Bindeglied zwischen Schottland und Irland. Hier vermischen sich die Traditionen beider Länder zu einer spannenden Fusion.

Ian und Stephen sind zwei der treibenden Kräfte in der Irish Folk Szene Donegals. Sie begreifen sich nicht als solche, die nur eine spielfertige Bühne vorfinden wollen, um sich zu produzieren. Sie verstehen sich als einen Teil des Gemeinwesens und dazu gehört eben auch, daß man selber mit anpackt, wenn es darum geht, ein örtliches Konzert oder z.B. die beliebte Frankie Kennedy Winter School zu veranstalten, die zum Gedenken an den Flötisten von Altan immer zwischen Weihnachten und Neujahr abgehalten wird. Die schicke und moderne Welt Dublins scheint in Donegal Lichtjahre entfernt und ohne Eigeninitiative geht hier nicht viel. Wer also sowohl vor, auf und hinter der Bühne seinen Mann zu stehen versteht, den kann man zu Recht als einen echten Folkmusiker bezeichnen. Für Ian und Stephen trifft das voll zu.

Ian Smith ist ein geschliffener Gitarrist, der mit seinem Fingerpicking zu jedem Song die passende Begleitung findet. Als Sänger interpretiert er traditionelle Lieder mit Tiefgang, Gefühl und Leidenschaft. Er war längere Zeit Gitarrist von Dolores Keane und hat mit "Restless Heart" vor einem Jahr ein Solo-Album eingespielt, das komplett überraschte, weil es aus fast ausschließlich eigenen Songs besteht. Wir haben es also auch mit einem Singer/Songwriter zu tun.

Stephen Campbell ist "British Fiddle Champion" und hat seit seinem Zuzug vor 15 Jahren aus Schottland nach Donegal großen Einfluß auf die Musikszene in dieser nord-westlichen Region Irlands genommen. Die Fiddle spielt in Donegal eine große Rolle und es wimmelt hier von begnadeten Spielern. Wenn es in Donegal ein "Fiddle-Event" gibt, dann kann man davon ausgehen, daß Stephen einer der ersten ist, die geladen werden. Stephen spielt aber auch Viola, die besonders gut geeignet ist, Ian's Lieder lautmalerisch zu begleiten. Donal Lunny, der Tausendsassa der irischen Produzenten und Gründer von Planxty, Bothy Band und Moving Hearts bezeichnet Steve als einen seiner "Lieblingsfiddler" und kommt oft in den hohen Norden, um mit Stephen Session zu spielen.

Manus, der Bruder von Donal Lunny, hat das Duo unter seine Fittiche genommen und dessen Debut-Album "Keadue Bar" produziert. Dabei hat er den typischen Bouzouki Klang der Lunnys beigesteuert. Daß Ian und Stephen musikalische Schwergewichte sind, kann man auch daraus ablesen, daß Mairead Ni Mhaonaigh und Dermot Byrne von Altan oder der schottische Akkordeon Virtuose Phil Cunningham als Studiomusiker mitspielen. Das Duo war in Irland mit Größen wie Christy Moore, Mary Black, Paul Brady oder Altan als Vorprogramm auf Tournee, doch für die deutschen und schweizer Fans sind sie noch zu entdecken.



Ian Smith & Stephen Campbell Keadue Bar Zu bestellen bei Magnetic Music



SOLAS

Irish-American supergroup



Foto: Michael Wilson

Sie heißen auf Gälisch "Licht" und mit ihrem einzigartigen Sound haben sie die Welt des Irish Folk in der Tat in ein neues, strahlendes Licht getaucht, wie es nur funkelnde Sonnenstrahlen eines neuen Tages vermögen. Wo Licht ist, da ist bekanntlich auch Schatten und große Maler wie auch große Musiker verstehen es, solche Kontraste spannend zu mischen. Wie Motten vom Licht hypnotisch angezogen werden, so können sich auch Fans und Medien dem SOLAS-Sound nicht entziehen. Die sechs Alben der Band werden mit Awards überschüttet und verkaufen sich jeweils in sechsstelligen Auflagen, was für eine Folk Band sensationell ist. Gibt es auf der Welt eigentlich eine Weltmusikzeitung, in der SOLAS nicht das Cover geziert hätte? Das Irish Music Magazine schreibt: "Firing up the tradition" und der Boston Herald ,....the best Irish traditional band in the world". Große Künstler sind oft bescheidener als man denkt und finden solche Zitate, die sie über andere, tolle Kollegen stellen, nicht gerade passend. Daher hier ein Vorschlag zur Güte: Im Irish Folk gibt es nur eine handvoll Gruppen, deren Status man nur mit dem außergewöhnlichen Prädikat "Supergroup" greifen kann. Für SOLAS trifft dies hundertprozentig zu.

Eine weitere große Leistung ist, daß die Band eine Brücke zwischen der irischen traditionellen Musik im amerikanischen Exil und dem Mutterland geschlagen hat. Es gibt wohl keine andere Folk Band, die sowohl in Irland als auch in Amerika gleichermaßen anerkannt und erfolgreich ist. Dieses Phänomen ist wohl in den Biografien der einzelnen Mitglieder zu suchen. Die einen wurden in den USA geboren, wuchsen in Irland auf und gingen wieder zurück. Die andere Hälfte der Band ging genau den umgekehrten Weg.

Aber auch zwischen altehrwürdigen Roots und modernen Visionen hat man stabile Brücken gebaut. Schon auf dem zweiten Album kreierte die Band einen einmaligen Klang, der eine unverwechselbare Identität bis zum Ende aller Tage garantiert hätte. Viele andere hätten diesen Klang auf immer und ewig konserviert. Doch nicht SOLAS. Jedes neue Album war seitdem eine gelungene Überraschung und forderte die Fans und Medien heraus, sich mit der Band aufs Neue auseinander zu setzen. Einmal wurden eineastisch anmutende Soundtracks produziert, das andere Mal der riesige Schmelztiegel ethnischer Musikstile Amerikas angezapft. Man hört Einsprengsel von Blues, Jazz oder World Beats. Bluegrass-Ikone Béla Fleck oder der Grammy geadelte Sting-, Dire Straits- und Bruce Hornsby-Produzent Neil Dorfsman ins Studio geholt. Ein anderes Album wurde großen Singer-Songwritern wie Bob

Dylan, Johnny Cash oder Tom Waits gewidmet und ihre Songs eher "keltisiert" als gecovert. Die Band schrieb Musik für die Show "Dancing on dangerous ground" und trat damit auf dem Broadway und in London erfolgreich auf. Der gefragte Rap-Produzent Timbaland hat SOLAS für seinen Hit "All Yall" gesampelt.

Der Bandleader Seamus Egan ist ein Multiinstrumentalist. Kein Instrument ist vor ihm sicher. Er spielt Flute, Gitarre, Uillean Pipes und Banjo. Geboren wurde er in den USA, verbrachte aber einen Teil seiner Kindheit in Foxford Co. Mayo. Kaum zu glauben, aber er hat es zwischen all den Solas Tourneen und der Studioarbeit mit der Band geschafft, auch drei Solo-CDs aufzunehmen. Für den mit einem Oscar preisgekrönten Film "Dead man walking" war er am Soundtrack beteiligt. Für die Danceshow "Dancing on Dangerous Ground" hat er die Musik komponiert.

Winifred Horan hat einen Abschluß am renommierten New England Conservatory of Music. Sie war Mitglied der "Cherish the Ladies" und der "Sharon Shannon Band". Sie hat neun verschiedene Steptanz Wettbewerbe und einmal den All Ireland Champion Titel als Fiddlespielerin gewonnen. Es gibt zwei Solo CDs von Winifred und sie war bei unzähligen anderen Aufnahmen als Studiomusikerin aktiv.

Mick McAuley aus Callan in Kilkenny begann mit sieben Jahren Button Accordion zu spielen. Inzwischen hat er auch die Concertina und Low Whistle gemeistert. Als Sänger hat er auch eine beachtliche Entwicklung genommen und sorgt dafür, daß bei Solas die Harmony Vocals immer von super Qualität sind. Immer öfter hört man ihn auch an den Lead Vocals. Auch Mick ist auf zahlreichen Studioaufnahmen anderer wichtiger keltischer Künstler als Gast zu hören.

Auf Deirdre Scanlan wurden Solas durch ihr beachtliches Solo-Album aufmerksam. Deirdre stammt aus Nenagh Co. Tipperary. Sie spielt auch Fiddle in der Paddy O'Brian Ormond Céilí Band. Sie ist die unverwechselbare Stimme von Solas.

Eamon McElholm ist ein Ausnahmekünstler, der in Personalunion hervorragender Gitarrist, Sänger und Liedermacher ist. Die englische GEMA richtet jedes Jahr im Gedenken an John Lennon einen Singer-Songwriter Wettbewerb aus, den Eamon vor ein paar Jahren gewonnen hat. Eamon's Lieder haben einen hohen emotionalen Gehalt, seine Melodieeinfälle sind völlig autark. Viele irische Gruppen und Interpreten haben seine Lieder im Repertoire. Eamon ist zudem einer der wenigen Gitarristen, die das Instrument auch als Melodieträger bei rasanten Jigs & Reels meistern. Eamon kennt man hierzulande vom Irish Folk Festival 2001 als er mit Dezi Donnelly auftrat.

Das Licht, daß SOLAS jenseits des Atlantiks entzündet hat, strahlt seit Jahren bis zu uns herüber und die Irish Folk Fans in D und CH zählten die Jahre, um die Supergruppe endlich auch live hören zu können. Das IFF schätzt sich glücklich bekanntzugeben: "Leute, das Warten hat ein Ende!" Ein schöneres Kompliment konnte SOLAS dem IFF nicht erweisen, als uns im großen Jubiläumsjahr mit der Debüt-Tour zu beehren.



CDs von SOLAS: Solas Sunny Spells and Scattered Showers Words that Remain Hour before Dawn The Edge of Silence Another Day

Zu bestellen bei Magnetic Music.

THE BIDDY EARLY BREWERY

Bar • Restaurant • Brewery

Ireland's First Microbrewery

is named after Biddy Early,
a famous Clare witch. Our visitor
centre hosts an audio-visual
presentation, which tells the story
of Biddy Early and explains how
our famous beers are made.
See the workings of a fully
operational brewery with one of
our guided tours. To complete
your visit, it is time to:
Taste the Supernatural!



We are located on the main route from Ennis to the attractions of North Clare, including Doolin, the Burren and the Cliffs of Moher.

Prior booking required for guided tours.

Casual visitors always welcome to drink and eat!

info@beb.ie – www.beb.ie

+353 65 6826742



biskey and Scotch Gifts

Mehr als "nur" Whisky!
Wir führen auch:
Guinness und Kilkenny
Geschenkartikel aus
Grossbritannien + Irland
Bad Taste Bears
und noch viel mehr!
Whisky Tastings können mit uns
individuell abgesprochen werden.

Ute und Bernd Beginn GbR Von-Quadt-Str. 59 51069 Köln-Dellbrück Telefon: 0221- 6809 849 Fax:0221- 6809 949

Besuchen Sie uns rund um die Uhr im Internet:

www.whisky-shopping.de

MIDNIGHT COURT

Living Irish Tradition

01.10. Quedlinburg	Blasikirche
02.10. Beckum	Irish Pub
09.10. Eschborn	Eschborn K
13.11. Ingelheim	Keller-Kunst-Keller
14.11. Lauffen am Neckar	Phönix
15.11. Hatzenbühl	D'Angelo
20.11. Wiesbaden	Staatstheater "Irish Soul"
27.11. Rathenow	Kulturhaus
03.12. Fürstenwalde	Kulturwerkstatt
04.12. Singwitz	Kesselhaus
29.01. Wernigerode	Kultur & Kongresszentrum
7 Y	(Extended Version)
23.02. Heiligenhaus	Der Club

Mehr über Midnight Court auf www.magnetic-music.com

Alle CDs von MIDNIGHT COURT sind per Mailorder bei Magnetic Music erhältlich

FLOOK

Innovative Celtic Music

20.11. Wirges / Westerwald - Bürgerhaus

21.11. Bonn – Brotfabrik

23.11. **Backnang** – Traumzeittheater

24.11. Lauf - Dehnberger Hoftheater

25.11. Würzburg - Omnibus 21.00

26.11. Kirchheim / Teck - Club Bastion

27.11. Friedberg – Bürgerhaus Dorheim

28.11. Dortmund - Club Synchron

30.11. Soest - Alter Schlachthof

Mehr über Flook auf www.magnetic-music.com

Die CDs "Flatfish" und "Rubai" gibt es per Mailorder bei Magnetic Music

CELTIC HALLOWEEN FESTIVAL

Celtic Music All Night Long

23.10. Nordhorn, Alte Weberei

mit Whisht!, Horch und Yannick Monot & Nouvelle France

30.10. Garching, Bürgerhaus

mit Bachelors Walk, Horch und Yannick Monot & Nouvelle France





Failte. Der Irlandversand

die gute Adresse für irische Dinge.



Urlaubsplanung, Lachs für den Brunchteller, Whiskey für ei-Ecke ganz einfach nach Hause nen regenreichen Abend oder geschickt bekommen möchte, Besuch des Irish Pubs um die Bücher, CDs, Karten für die der ist bei Fäilte. Der Irlanddas passende Hemd für den Wer Irisches für Zuhause versand. gut aufgehoben.

sinen kleinen Teil seines Angeoots derzeit wirklich veröffentziemlich blöd) ist, dass er nur icht hat - und das eigentlich Ziemlich witzig (eigentlich: auch nur im Internet:

www.failte.de.

Oder zuletzt auf 15 Seiten in .04. die wir Ihnen kostenlos der irland journal Ausgabe ruschicken, wenn Sie uns bei Gaeltacht) Bescheid

CrossRoots







Bestellungen und Anfragen zu den Fäilte-Produkten richten Sie bitte an:

Anna-Vandenhoeck-Ring 35 37081 Göttingen

Fäilte. Der Irlandversand

Fax: 0551-91274

fel.: 0551-91142

versandservice@t-online.de Internet: www.failte.de

irland journal – quadratisch kritisch gut. Seit 1990





irland journal 2.03



irland journal 3.03

irland journal 4.63





irland journal 5.03



irland journal 1.04









Irland journal 3.04

Moers im Herbst 2004

ieber Irland-Interessent! Jebe Irlandfreundin,

Sie lesen das hier alles mit gewissem nicht sicher, wie weit Ihr Irland-Inter-Interesse. Aber Sie sind sich noch esse wirklich geht?

Wir denken, vielleicht mit folgendem Leserin und als neuen Abonnenten Wie kommen wir zusammen?

Wir aber mächten Sie gerne als ständige

 Sie abonnieren das irfand journal _kostenios auf Probe*. Das heißt Vorschlag:

- So bekommen Sie n\u00e4mlich die derzeit
- Dann können Sie immer noch nein sascheint in den ersten Dezembertagen Ausgabe kostenios: die 4.04 - sie eraktuelle (3.04) und auch die nächste
- gen: Postkarte, Fax, eine Mail genügen Nur wenn wir nach Erhalt der Dezem-- und die Sache ist für Sie erledigt.
- Bedingungen wie hier notiert 20,- Euro einer "Gaeltacht-Buchung", Kündigung (sofern Wohnsitz in Deutschland), 10,-IRO-Schein = 10,- Euro Gutschrift bei mmer zum Jahresende formlos mögberausgabe (bis 31.12.04) nichts von Ihnen hören, werden Sie regulärer Abonnent - zu den Preisen und lich, usw.
- weise (Überweisung, Bankeinzug oder Und wegen der möglichen Zahlungs-Rechnung) melden wir uns dann im Januar 2005 bei Ihnen.

Vordnuck aus – oder melden Sie sich Was halten Sie davon? Wenn das OK POSTKARTE" oder einen anderen ist, füllen Sie einfach eine "ABObei uns, auch ganz formlos.

Mit herzlichem Gruß

irland journal

Tel.: 02841-35034 · Fax: 02841-35036 Niederfeldweg 5 - 47447 Moers im Christian Ludwig Verlag

christian-ludwig-verlag@t-online.de Internet: www.irland-journal.de



Wer ist Gaeltacht Irland Reisen? Mehr als 20 Jahre arbeiten wir "an Irland"



1983

haben ein paar Irlandbegeisterte einen Hauptberuf aus dem gemacht, was sie eh schon jahrelang getan haben: Freunden die maßgeschneiderte Verbindung nach Irland herauszusu-

8

Das Europäische Bildungsu. Begegnungszentrum
(EBZ) Irland startet seine
Arbeit Reisen/Studienaufenthalte für kleine und
große Gruppen aus dem
Bereich Volkshochschulen,
Kirchengemeinden, Landeszentralen für politische
Bildung, Gewerkschaften,
Aber auch für Schulklassen, Sportgruppen, Chöre,
Pfadfinder usw.

1988

Wir erfinden die Rainbow Route: mit dem eigenen PKW zum sensationellen (halben) Preis – inklusive der ersten Übernachtung auf der Grünen Insel.

686

Wir werden der deutsche Generalagent von Swansea Cork Ferries, der komfortablen Nachtfähre in den malerischen Südwesten

Auch dieses "Kind" aus dem Hause Gaeltacht ist heute schon 14: irland journal-Magazin.

1992

rish Country Holidays: Wir bekommen unsere ersten "eigenen" Ferienhäuser – abseits der ausgetretenen Wege, in 18 ändlichen Gegenden und mit "Dorfanschluß".

8

Das irland journal entdeckt Riverdance "und berichtet erstmals.

1996

Manchmal sagen wir aus lauter Begeisterung JA: z.B. als Irland das Schwerpunktthema der Frankfurter Buchmesse wird: A Day of Irish Life wird eine Reihe von 1300 bundesweiten Veranstaltungen. Da sind wir immer noch stolz drauf. Und: Mit einer namhaften Fährgesellschaft verlosen wir 2

~

Jahre gültige Hinreise-Fährtickets nach Irland. Toll – rund 7000 davon wurden auch eingelöst.

28

Fäilte: Wenn Sie das irland journal 1,04 (das mit dem Reisehandbuch Irland) anfordern, sehen Sie einen Kleinen Ausschnitt aus unserem Irland-für-zu-Hause-einfach-bestellen-kommt-per-Post-Angebot. Unter www.failte.de finden Sie schon wesentlich mehr, an der gedruckten Komplettversion arbeiten wir gerade mal wieder.

1001

Gaeltacht Irland Reisen macht bei den 14 ausverkauften Shows (Oberhausen, rund 70,000 Besucher) der ersten deutschen Riverdance-Tournee den

2001

Aus dem legendären "Tarifdschungelbuch" werden über 300 Seiten "Reisehandbuch Irland".

2002

Die erste dicke Ausgabe des irland journals mit "Neuland" erscheint: im neuen Gewand und mit mehr als Irland.

200

Wir haben aus den dicken Ausgaben eine liebe Gewohnheit gemacht – es gibt sie regelmäßig zweimal im Jahr – lassen Sie sich überraschen. Und wieder sind wir heute Abend mit einem Informationsstand dabei – gemeinsam mit Ihnen. Das freut uns!

Achtung: Werbung!

Alle Achtung – die ultimative irische Fähr und Flugzentrale sind wir.

Alle Fähren und Flüge. Auch die "billigen".

(Und wir wissen auch, wie man per Bahn oder Linienbus nach Irland kommt)
Vor allem aber: wir sind unabhängig. Kein Konzern und keine
Organisation redet uns rein oder sagt uns, was wir Ihnen empfehlen sollen.

Am schnellsten kommt das "SOFORT – OK" am Telefon,

weil wir dann über unsere gleich 5 Amadeus-Reservierungscomputer nicht nur mit der gesamten touristischen Welt verbunden sind, sondern auch mit 90% aller Fähr-, Flug- und sonstigen (irischen) Gesellschaften.

Und "daneben" natürlich die ganze Insel von A-Z:

von Automobil-Ausleihe und Angeln bis Bootsurlaub, über Fahrrradausleihe, Golfen und Hostels bis Reiten am Meer oder bis zu Studienreisen oder zum Sprachkurs, von allen Unterkunftsarten, vom Wandern und Wohnmobil bis zum Zigeunerwagen. Fragen Sie uns!

Gaeltacht hat eine 54 Stunden Hotline - und zwar dann:

Mo-Fr: 9-19 Uhr Sa: 9-13 Uhr.

02841-930 111

Das Fax ist übrigens 24 Stunden lang "besetzt", also "frei": 02841-30665. (Mailadresse: gaeltacht@t-online.de) und unsere Webseiten auch: www.gaeltacht.de

3

Liest Du noch oder buchst du schon?

P.S. Frage: Woher kommt der Name? In den offiziell ausgewiesenen wenigen Gaeltacht-Gebieten, zumeist an der atlantischen Westküste Irlands gelegen, ist die eigenfliche irische (gälfsche) Sprache noch die Hauptumgangssprache der Iren untereinander. Keine Sorge, alle sprechen auch Englisch. Beides sind die offiziellen Amtssprachen in Irland.





JIM HAYES

Songs from the rare old times



Foto: Petr Pandula

Irish Folk ist ein gewachsener Musikstil mit Vergangenheit. Ganz besonders intensiv kann man es empfinden, wenn diese Musik von Menschen im hohen Alter interpretiert wird. So war es beim IFF vor gut 30 Jahren als uns die alten Legenden Ted Furey oder Micho Russell in eine völlig andere Zeit entführten und so wird es auch heute sein, wenn einer der letzten Vertreter dieser fast schon verschwundenen Generation für uns singen wird.

Jim Hayes wurde 1933 auf einer Farm in County Tipperary geboren, die seine Eltern bestellten und wo sich Jim bis zu seiner Pensionierung abrackerte. Der Vater sang und der Onkel spielte Fiddle. Wie so viele Farmer seiner Generation blieb Jim in der Abgeschiedenheit des Landlebens ein Junggeselle. Bis vor kurzer Zeit sah er viele seiner Nachbarn aus wirtschaftlicher Not die Grafschaft Tipperary verlassen. Was von den Emigranten zurück blieb, waren ihre Lieder und Jim hat sie und damit auch die Erinnerung an diese Menschen lebendig gehalten: Dermot O'Brian, der nach New York auswanderte, muß auf Jim's Repertoire einen großen Einfluß gehabt haben. Aber auch die Sänger Bridie Gallagher und John Kerr aus Donegal haben es Jim angetan. "Mit dem Singen habe ich es bis zu meiner Pensionierung nicht so richtig ernst genommen. Jetzt habe ich endlich Zeit, kreuz und quer durch Irland zu reisen, andere Sänger in Sessions, Pubs oder bei den Fleadhs Ceoil kennenzulernen und mein Repertoire auszubauen. Ich liebe es." Jim schiebt seine typisch irische Kappe ins Genick und wird nachdenklich: "Ein guter Song lebt von einer starken Story. Wenn ich bei uns im Pub auftrete, dann erwartet man von mir über zwei Stunden volles Programm. Damit es nicht langweilig wird, brauche ich viele verschiedene Lieder, die die Zuhörer fesseln". Und so hat Jim Hayes Songs und Balladen auf Lager, die komisch, traurig oder politisch sind. Er singt "work songs" als auch "love songs", aber alle zusammen kann man als "rare songs" oder auf gut Deutsch "Raritäten" bezeichnen. Nach den meisten seiner Lieder wird man vergeblich zu Hause in der Plattensammlung suchen. Als eine gute Quelle der Inspiration bezeichnet er das kleine Privatradio seiner Grafschaft, das wohl noch nicht formatiert ist. Hier werden CDs gespielt, die Musiker und Sänger aus Tipperary aufgenommen haben. Oft werden auch Musiker und Sänger eingeladen, um live etwas zum Besten zu geben. "Ich nehme das alles auf", sagt Jim schelmisch. "Ich kann mir daraus die Perlen raussuchen. So komme ich an Songs, die mir schon mal im Pub total gut gefallen haben, ich mir aber den vielen Text nicht merken konnte."

Seit gut 20 Jahren hat Jim einen Freund und musikalischen Weggefährten. Es ist der bekannte Akkordeon Virtuose Bobby Gardiner. Die zwei alten Herren ziehen zusammen über das Land und tauchen immer wieder da auf, wo bei Festen und anderen Anlässen Irish Folk gewünscht wird und erfreuen mit Gesang und Instrumentalmusik die Gäste. Bobby sagt: "Wenn es hart auf hart kommt und die Gäste tanzen wollen, dann singt Jim für die sogar Walzer, Foxtrott und Quickstepp".

Bis zu seiner Teilnahme am IFF war Jim noch nie außerhalb von Irland und hat noch nie ein Aufnahmestudio von innen gesehen. Man kann Jim nicht dankbar genug sein, daß er die Strapazen einer langen Tour auf sich nimmt, um zu zeigen, daß Irish Folk nicht nur eine Angelegenheit von jungen, professionellen und produzierten Künstlern ist. In Irland ist Irish Folk für den Hausgebrauch spontan, ungeschliffen und kernig. Eben Volksmusik. Künstler wie Jim Hayes, Micho Russell oder Ted Furey sind und waren für die Bodenhaftung, also die tiefen Roots unerläßlich. Mit Jim Hayes stellt das IFF einen der wahren Helden des irischen Alltags vor.



"A voice so beautiful..."

- 03.11. Germering Cobbler's
- 04.11. Bad Berleburg Kursaal
- 05.11. Salzwedel Mönchskirche
- 06.11. Lauf Dehnberger Hoftheater
- 07.11. Freiburg Jazzhaus
- 11.11. CH-Schaffhausen Kammgarn
- 12.11. Tübingen Saints and Scholars
- 13.11. Puderbach Gemeinschaftshaus
- 15.11. Berlin Tränenpalast
- 16.11. Kiel Kulturforum
- 17.11. Venne Lindenschmidt
- 18.11. Hildesheim Bischofsmühle
- 19.11. Saalfeld Festsaal Stadtmuseum

Mehr über Karan Casey auf www.magnetic-music.com

CDs: "Songlines" "The Winds Begin to Sing" "Distant Shore"

Erhältlich bei Magnetic Music.







CARLOS NÚÑEZ

The new king of the Celts

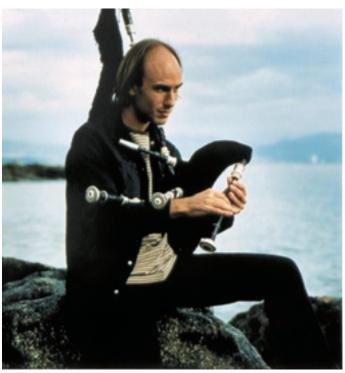


Foto: Xavier Cervera

Die Weltpresse feiert ihn als charismatisch und genial. Seine CD Verkäufe erreichen Gold oder sogar Platin. Als Produzent des Chieftains Albums "Santiago" hat er einen Grammy gewonnen und in Spanien einen No 1 Hit gelandet. Er war 7 Wochen lang die No. 1 in allen spanischen Radios und auch mit dem zugehörigen Video im spanischen MTV. Carlos Núñez ist ein Star. Wer ihn live erleben konnte, ist von seiner Sensibilität, Energie und Virtuosität ergriffen. Carlos sagt: "Wie die Iren, Schotten, Bretonen spielen auch wir Galizier keltische Musik, doch mit spanischer Leidenschaft und Temperament. Das ist unser Markenzeichen." Dieser latino-keltische Funke springt einfach über und entfacht weltweit ein Feuer der Begeisterung.

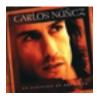
Doch diese extrovertierte Art wäre ohne inhaltlichen Tiefgang Schall und Rauch. Galizien ist eine keltische Enklave ganz im Norden der iberischen Halbinsel und seit Menschengedenken hat dort die Seefahrt eine große Bedeutung. All die kühnen Turns kann man in der traditionellen Musik des Landes nachempfinden. Diese Musik navigiert zwischen Irland und der Bretagne im Norden, bis nach Portugal und Nordafrika im Süden. Im Westen sogar jenseits des Atlantiks bis nach Kuba oder Argentinien. Die große Bedeutung von Carlos Núñez für die Erneuerung der galizischen Folkmusik liegt in seinen musikalischen Entdeckungsreisen auf den Spuren seiner Landsleute. Er spürt kulturelle Wege wieder auf, die vor langer Zeit vergessen wurden und belebt sie mit neuem Leben. Er baut musikalische Brücken zwischen verschiedenen Regionen und deren musikalischen Stilen. Seinen CDs liegt immer eine spannende und intensiv recherchierte Story zu Grunde. Für die "Brotherhood of Celts" hat er Großes geleistet, indem er live wie auf seinen CDs Künstler und Bands wie Alan Stivell, The Chieftains, Frankie Gavin, Donal Lunny, Paddy Keenan, Liam O'Flynn, Bagad de Kemper, Mike Scott von den Waterboys oder Liam O Maonlaí von den Hothouse Flowers zu gemeinsamen Großtaten inspirierte. Wer so viel für die pan-keltischen Bande geleistet hat, den darf die große spanische Tageszeitung "El Pais" zu Recht "The new king of the Celts" nennen.

Carlos begann mit acht Jahren die "Gaïta", den galizischen Dudelsack zu spielen. Mit zwölf trat er als Solist beim "Festival Interceltique" in der Bretagne mit einem Orchester auf. Bei dieser Gelegenheit hörte er zum ersten Mal die Chieftains, was seinen künstlerischen Lebensweg ungemein prägte. Kaum volljährig, ging er mit den großen irischen Vorbildern jahrelang als "special guest" auf Tournee und ist auf deren CDs "The long black veil" und "Santiago" zu hören. Das zweite Album, auf dem die Großmeister den irisch-galizischen Gemeinsamkeiten nachspüren, hat er sogar initiiert und zeichnet als Co-Produzent verantwortlich, was ihm das Prädikat "The seventh Chieftain" und einen Grammy einbrachte. Zwischendurch studierte er mit Auszeichnung am Konservatorium in Madrid Blockflöte und Barockmusik. Eine weitere große Leistung von Carlos ist, daß er nachhaltig die Blockflöte in die Folkmusik integrierte.

Pancho Álvarez ist von Anfang an sein Bandmitglied. Er ist einer der maßgeblichen Musiker Galiziens und Spezialist für Saiteninstrumente. Gitarre, Mandoline, Bouzouki und Fiddle, die er in verschiedensten Stilen meisterlich beherrscht. Als Ältester in der Band hatte er gerade noch die Gelegenheit, als kleiner Junge die letzten blinden fahrenden Fiddlespieler singen und spielen zu hören. Dabei hat er die Kunst aufgeschnappt, gleichzeitig zu singen und sich dabei auf der Fiddle zu begleiten. Dabei wird die Fiddle interessanterweise in die Ellbogenkehle gestützt. Er hat zwei CDs mit der Musik der fahrenden Fiddler eingespielt und ist auch auf vielen Aufnahmen von Carlos zu hören. Xurxo Núñez ist gerade Zwanzig geworden, aber ist schon seit Jahren im Schlepptau seines großen Bruders rund um den Globus unterwegs. Er ist ein leidenschaftlicher Trommler und Perkussionist und spielt so ziemlich auf jedem erdenklichen Schlagwerk. Er ist in keltischen wie auch südamerikanischen Rhythmen gleichermaßen zu Hause. Er spielt aber auch Gitarre, Klavier und tüftelt als Programmierer sehr gerne Loops und Sounds aus. Wie sein Bruder scheint er für die Bühne geboren zu sein und hat auf der letzten CDs von Carlos auch schon mit-

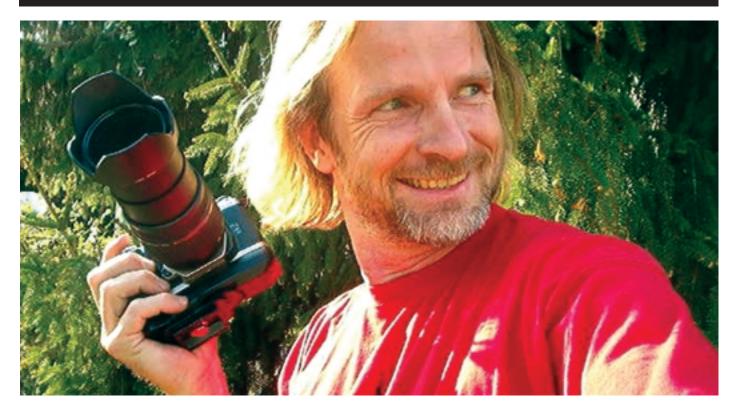
Auf Begoña Rioboo wurde Carlos durch ihre ältere Schwester aufmerksam, die bei ihm Gaïta-Unterricht nahm. Sie erzählte ihm von ihrer kleinen Schwester, die ein Naturtalent auf Fiddle und Mandoline sei. Carlos hat daraufhin Begoña als Kind schon gefördert und als sie alt genug war, um auf Tour zu gehen, in die Band aufgenommen. Davor hat aber Begoña ihr Geschichtsstudium abgeschlossen. Sie spielt auch das für Galizien typische Tamburin im traditionellen Stil und sie singt auch in der Tradition des Landes. Wie es in Irland den "Sean Nos" Gesang gibt, so gibt es auch in Galizien eine sehr ähnliche Art zu singen, die aber auch eine leicht nordafrikanische Einfärbung hat. Dies ist mit den Handelsreisen zu erklären, die die Galizier sowohl in den hohen Norden als auch in den tiefen Süden unternahmen und dabei die dortigen Kulturen assimilierten.

Für das Irish Folk Festival ist die Teilnahme von Carlos Núñez und seiner Band ein vorläufig krönender Abschluß auch unserer pan-keltischen Bemühungen.



CDs von Carlos Núñez: Brotherhood of Stars Os Amores Libres Mayo Longo Todos os Mundos Un Galicien en Bretagne

THOMAS FRÜHWACHT – FOTOGRAF UND WELTENBUMMLER



Thomas Frühwacht ist ein Fotokünstler mit viel Gespür für den Rhythmus und die Struktur einer Landschaft. Er hat ein sensibles Auge für das Licht und dessen Wirkung. Wenn man seine Portraits betrachtet, wird man ihm Menschenkenntnis nicht absprechen können. Thomas hat Irland in Frühling, Sommer, Herbst und Winter bereist. Er hat es an den Stellen aufgesucht und fotografiert, wo es politisch knistert und auch da, wo es entspannt und gemütlich zugeht. Er hat sich den Menschen und der Landschaft zunächst ohne Teleobjektiv genähert und wußte später ganz genau, auf was es ihm ankommt, wenn er zur Kamera greift. Er hat genau die Dinge vergrößert, die im Verborgenen blühen und er hat die Dinge weggelassen, die uns klotzig und vordergründig ins Auge springen, wenn wir irischen Boden betreten. Er macht nicht die typische Hofberichterstattung, wie sie in manchem Hochglanzprospekt einer Fremdenverkehrszentrale stehen könnte und die bei vielen herkömmlichen Diaschauen fröhliche Urstädt feiert. Er ist kritisch, politisch, und greift Themen auf, die nicht auf den ersten Blick zu erkennen sind.

Thomas hat nach Rhythmus und Spannung in der Landschaft gesucht und er hat sie gefunden. Genau so wie Farbe und Bewegung. Derweil andere die gemessene Temperatur in ihren Bildern festhalten, bringt Thomas lieber die gefühlte Temperatur zum Betrachter rüber. Es scheint so zu sein, daß Thomas einer ist, der bevor er auf den Auslöser drückt, zunächst in sich ein Prozess der Betrachtung auslöst. Bevor es auf Fotoreise geht, taucht er zunächst über Literatur, Kunst, Kultur, Sport und Politik in die Geschichte des zu fotografierenden Landes ein. Zwar tritt er dann nicht mehr ganz unbefangen und neutral mit der Kamera an, dafür erspart er uns manche Banalitäten und Klischees, die wir so schon oft gesehen haben. Doch um all das zu sehen, sollte man sich besser eine Karte für eine Thomas Frühwacht Multivision, solo und abendfüllend kaufen.

Das Irish Folk Festival ist sehr froh, dass es mit Thomas Frühwacht einen Fotografen zur Zusammenarbeit gewinnen konnte, der bereit war, sich der Musik und der Geschichte des Festivals unterzuordnen. Natürlich steht bei einem Musikfestival die Musik in Vordergrund und die gezeigten Bilder, sind mehr eine Dokumentation als eine der

üblichen Länder Multivisionen. Es gibt eigentlich nur einen Teil, der komplett die ganz persönliche Note von Thomas Frühwacht trägt und der uns einen Vorgeschmack auf das geben kann, was uns erwartet, wenn wir ihn solo sehen. Das ist der ca. zwanzigminütige Block vor dem Beginn des Festivals. Natürlich kann ein Fotokünstler nicht ein Land und seine Menschen in zwanzig Minuten beschreiben, aber er kann uns immerhin in eine gewisse Grundstimmung versetzen und in uns Interesse wecken, eines Tages mehr zu sehen. Und von Thomas Frühwacht mehr zu sehen, dass bedeutet nicht nur Irland, sondern auch Schottland, Island, Skandinavien oder Korsika. Wenn die Räume erstmals so richtig abgedunkelt werden können, wie es sich für eine Diaschau gehört, werden die Bilder ganz anders wirken als beim diffusen Restlicht eines Festivals mit einer parallel laufenden Lightshow. Man wird Thomas auch als einen charmanten Erzähler kennen lernen können, der uns seine Bilder auf seine ganz persönliche Art und Weise erklärt. Die Musikauswahl zu den Bildern, die in den Pausen laufen, wurde übrigens von Thomas ganz alleine getroffen und das Label Magnetic Music hat ihm lediglich sein Archiv zur Verfügung gestellt. Die Session am Ende des Konzerts entsteht zwischen den Musikern spontan. So ist auch Thomas Frühwacht gehalten, die Bilder der "Celtic Legends" entsprechend dem Geschehen auf der Bühne und seinem Gefühl folgend einzublenden. Eine wirklich spannende Interaktion zwischen Musiker und Fotograf.

Wir sind Thomas sehr dankbar, dass er beim Irish Folk Festival sehr selbstlos agiert und weitgehendst nur seine technischen Fähigkeiten, Bilder in guter Qualität zu zeigen, zur Verfügung stellt. Teilweise sind es nicht einmal seine Bilder, sondern die von Kollegen, die das Irish Folk Festival in den letzten 30 Jahren begleitet haben. Wir bitten das Publikum um Verständnis, daß Bilder, die vor 30 Jahren entstanden sind, nicht den Qualitätsansprüchen genügen können, die wir heute an eine professionelle Multivision stellen. Es galt also den dokumentarischen Charakter gegen die rein technische Qualität abzuwiegen. Thomas Frühwacht und die Festivalleitung hoffen, einen interessanten Mix gefunden zu haben und bedanken sich auf das Herzlichste bei all den Fotografen, die anläßlich des Jubiläums tief in ihre Schatztruhe gegriffen und diese Dokumentation möglich gemacht haben.

DER TIGER MIT DEM GRÜNEN FELL

von Harald Jüngst



In Irlands Nordwesten, in der Grafschaft Donegal, gibt's den "Lough Swilly Bus Service". Und der schreibt Geschichten:

Denn erst mit den Iren und Irinnen an Bord dieses Busses wird dieses Irland so richtig erfahren und erlebt.

Cathal Murray, hat hier alle Fäden in der Hand, das Lenkrad fest im Griff und die Straßenszene im Blick.

Cathal Murray hat fast 70 Jahre auf dem Buckel, sein Busfahrerleben 36 und sein Leyland Tiger gut 20.

Cathal Murray ist nicht nur Busfahrer der Lough Swilly Linie. Er ist dort gleichzeitig Entertainer, Sanitäter, Kuppler, Nachrichtenorgan, Polizist, Anwalt, Seelentröster, Priester, Mechaniker, Tankwart, Reiseführer und Musiker.

Fast 12 Tonnen Lebendgewicht drückt sein Bus auf den Asphalt. Seine 245 PS lassen diesen Leyland-Tiger auf Grund seiner 20 Lenze, der salzhaltigen Seeluft-Sozialisation, auf Grund seiner Schlagloch- und Kurvenerfahrungen eher zu einem Schneckenexpress mutieren.

"Immerhin treibe ich ihn noch auf sage und schreibe 40 km/h", intoniert Cathal Murray inbrünstig und stolz vor dem "Lobster Pot", seiner Stammkneipe, vor dem auch sein "Lough Swilly Leyland Tiger" parkte und dort von mir mit einer Mischung aus, Neugier, Mitleid und Angst inspiziert wurde.

"Rostlaube" würde man in Germanien jenes Gefährt titulieren – "Bucket of Rost" das ortsübliche Sprachäquivalent.

Kinderpopoglatte Reifenprofile, und gleich zwei davon, die fehlende Hupe, die nur halbschließende Tür und die aus einigen Sitzen herauslugenden Polstersprungfedern nährten mein Mißtrauen in dieses Vehikel. Meine vorsichtige Frage nach dem irischen TÜV blieb unbeantwortet. Und noch etwas drängte sich ins Auge. Auf dem Hinterteil des dunkelgrünen Geschosses prangte in riesigen, frisch nachgemalten Goldlettern: "Luxury Comfort Bus"! Den Slogan mußte ich erst mal sacken lassen.

Der "Lough Swilly" hat ungefähre Abfahrzeiten, sehr ungewisse Ankunftszeiten, "wenn er überhaupt ankommt", unken Eingeweihte.

Cathal Murrays Passagiere steigen meist da ein wo sie wohnen und da aus wo's ihnen gerade paßt. Seine Klientel: vor allem Menschen aus abgelegenen Regionen, die sehr viel Zeit haben, sowie neugierig, klatsch- und tratschsüchtig sind, Lottospielen, Saufen und die wöchentliche Rente im für sie weitentfernten Postamt abholen.

Ja, der Lough Swilly ist der Rentnerexpress. Wer unter 70 ist muß seine Mitpassagiere an Bord hieven sowie die Krücken nachreichen.

"Junge, das wird der Tripp deines Lebens", schwelgte Cathal nach dem 4. Pint im Lobster Pot. Hier hatte er mir diese Küstenstrecke allein aus landschaftlichen Gründen aufs Wärmste empfohlen.

Nach Pubschluß gab er mir noch für den nächsten Morgen 9.40 Uhr als Durchfahrtzeit für Crolly mit auf den Weg.

Bewaffnet mit einer Thermoskanne voll Kaffee und zwei Bananen als Wegzehrung, fand ich mich in Crolly am nächsten Morgen zur angedachten Zeit ein. Mit nur 30 Minuten Verspätung dieselte Cathal Murray mit seinem Tiger auf mich zu. Für irische Verhältnisse geradezu überpünktlich. Zu meiner Enttäuschung war ich der einzige Passagier an Bord.

Ich erklomm einen Platz gleich neben der Tür, ganz nah an Cathal, wichtig für den Überblick, dachte ich mir und fragte nach dem Fahrpreis bis Falcarragh.

"Macht rund 7 Euro". – Ich zog eine 5er Note aus der linken Hosentasche und nestelte gerade nach der 2er Münze in der rechten (natürlich Geldaufbewahrung in irischer Tradition: links Scheine, rechts Münzen), als Cathal meinte: "Laß sein! Stimmt so".

Die Ruhe im Bus sollte sich wenig später schlagartig ändern.

Cathal ging in die Eisen und kreischend hielt der Tiger vor zwei höheren Semestern männlich und weiblich. "Seamus und Mary", flüsterte Cathal mir noch kurz vor deren Eintritt zu.

"Hi Seamus. Wie laut klappern denn heute deine ollen Knochen?" – "Die können gar nicht so laut klappern wie Deine Ventile, Cathal!" konterte Seamus.

Mary eröffnete ihrerseits die Kommunikation: "Den guten Ownie hat letzte Nacht der Schlag getroffen, ob der den Transport nach Dublin überleben wird glaub' ich nicht. Ich bin mal gespannt, wer von seinen sieben Burschen den Hof übernimmt. Und Sile ist heute in der Früh beim Melken vom Schemel gefallen. – Steißbein. Die liegt nur noch auf dem Bauch!"

Seamus zwängte sich gleich hinter mich in die Reihe, Mary okkupierte den gegenüberliegenden Außensitz.

"Warum zahlen die eigentlich nicht?", flüsterte ich Cathal zu.

"Rentner haben freie Fahrt, deren Ausweis guck ich mir gar nicht erst an, kenn doch alle meine Leute seit Jahren.

Mary bekreuzigte sich bei der Abfahrt: "Bete immer, daß der Bus nicht zusammenbricht", raunte sie mir zu. "Bin übrigens 82", fügte diese noch sehr rüstig wirkende und frisch dreinblickende Dame an. "Seit 15 Jahren versuche ich hier kräftig mit Seamus zu flirten, hat aber bisher noch nicht geklappt", meinte sie augenzwinkernd. "Der ist übrigens genauso alt wie ich!"

Seamus schob sich immer weiter in Richtung Fensterscheibe, Augen Richtung vorbeiziehender Landschaft, dabei zwei von mir bereits vorher geortete offene Polsterspiralen in Kauf nehmend, die dann auch folgerichtig gegen sein Hinterteil flutschten. Seamus verzog jedoch keine Miene.

"Hey, Seamus, wie wär's denn mit uns beiden?", klang es von Mary's Seite. Seamus nuschelte etwas in seine grauen Bartstoppeln, was so ungefähr bedeutete: Mensch, Mädchen, laß mich bloß in Ruhe, für mich ist der Ehezug doch längst abgefahren.

"Aber für mich nicht", konterte sie trotzig. Mary hatte sein Abblocken doch genau wahrgenommen. "Ich will noch mal richtig durchstarten – mit dir Junge. Ich helf dir auch noch Mal auf die Sprünge. Ich hab da doch diese Betonbrombeeren hinter meinem Haus angepflanzt. Die Früchte von dem Busch sind stärker als Viagra!"

Zu meinem Leidwesen unterbrach Cathal jäh dieses pikant-süffisante Gespräch. "Da vorne wartet schon Sean O'Donnell, ein toller Sänger, der fährt immer bis Falcarragh mit. Dort in Falcarragh brettert er sich dann einen und wird dann nachmittags zur Rückfahrt vom Barkeeper in den Bus getragen. Meinen Tiger hat er mir aber noch nie vollgekotzt.



Sein Koma ist dann wirklich zuverlässig. Neben dem könnste 'ne Wildsau entjungfern. Auf dem Hinweg ist er immer nüchtern!"

Beim Einstieg von Sean O'Donnell bestätigte sich allerdings nur zu 50 Prozent Cathals Behauptung. Leichtes Schwanken, ellipsenförmiges Pupillenkreisen und mittlere Lallfrequenz ließen auf einen Aperitifvorlauf von mindestens drei Pints schließen.

Sean war napoleonisch klein – dabei kompakt kubisch konstruiert, das Gesicht rot coloriert – von vielen Wettern gegerbt und diversen Alkoholika gezeichnet. Bei einem Altersratequiz hätte ich mich mit geschätzten 87 wohl nahe am Volltreffer bewegt. Oder doch nicht? Vielleicht lagen sogar schlappe 10 Jahre weniger zwischen meinem Schätzwert und der Geburtsurkundenwahrheit. Das besonders markante an Sean waren seine Kiefer, in denen man zunächst nichts, nichts – fast nichts zählen konnte. Doch zwei mächtige nach außen leicht gebogene Hauer erinnerten an die Stoßzähne eines Mammuts.

Seine Stimme drang dissonant in die Atmosphäre – synchron pfiff nämlich der Luftzug noch zusätzlich durch seine Mammutstimmgabel –. Eine ungeordnete Zweistimmigkeit erfüllte so den Bus. Sean intonierte die Hymne der Region: "The Homes of Donegal". Inbrünstig sang er von Gastfreundschaft und Seelenwärme, Feen und Elfen, von gemütlichen Torffeuern, Bergen, Seen und Stränden und beendete den Song mit "Donegal, Pride of All", "Donegal unser aller Stolz."

Jetzt stimmten alle ein, Tränen in den Augen. Seamus, Mary, Cathal und ich. Und selbst Sean's Seele weichte in dem Lied noch weiter auf. – Alle klatschten und zu diesem Zweck ließ Cathal – zu meinem Schrecken – sogar das Lenkrad los.

In Derrybeg winkten zwei Damen den Bus in den Stand, die ich altersmäßig knapp unterhalb der Freifahrtschallgrenze ansiedelte.

"Aha, jetzt wird Kasse gemacht".

"Mädels", meinte Cathal kleinlaut, "um's kurz zu machen, ich hab den Tarif nach Gortahork vergessen. Was hab' ich euch denn gestern noch für die Strecke abgenommen? Ach was, wenn ihr zufällig die Lottozahlen von gestern dabei habt sind wir quitt."

",7-16-25-33-36-41 Zusatzzahl 4", betete die etwas Jüngere der beiden etwas Jüngeren runter. Drei Millionen waren im Jackpot! Cathal kritzelte die Nummern in seine linke Handfläche. Auf dem Weg zu ihrem Platz warf ich den beiden einen durch Kopfnicken unterstützten, anerkennenden Blick zu.

"Ich heiße Eileen, stellte sich die etwas Ältere der beiden etwas Jüngeren vor und die Zahlen, die Siobhan da gerade rausgeschleudert hatte waren ausgemachter Humbug. Aber der Cathal, der verarscht uns immer so oft, setzt immer Unwahrheiten in die Welt, verbreitet falsche Wahlergebnisse und Katastrophen, heizt so richtig die Gerüchteküche an, will immer nur testen, wie schnell und in welcher Art seine Stories durch die Galaxie reiten, so 'ne Art stille Post in akustisch. – Jetzt haben's wir ihm mal heimgezahlt.

"War aber nicht finanziell gut durchdacht bezüglich eures nächsten Trips", schluckte ich allerdings diplomatisch runter.

Bei Andy's Café – ein Café ist in Irland immer nur eine Pommesbude. Also bei Andy's Café standen zwei verzweifelt wirkende Radwanderer mit ihren Bewegungsgeräten mitten im Fadenkreuz eines deftigen Regenschauers. Ihre Finger gestikulierten zu der nicht mehr luftgefüllten Bereifung. Sie sahen aus, wie die geklonte Ausgabe von Siegfried und Roy, hießen aber Jan und Wim und kamen aus Holland. Die Mountainbikes ohne Kettenschutz aber mit Platten schmiegten sich mitsamt Begleitern ästhetisch in die Polster der letzten Sitzreihe. Im vorbeigehen verpflasterte Cathal noch Wims abgeschürfte Kniescheibe.

In der Nähe des Foreland Heights Hotels hielt der Bus gleich zweimal ohne menschliche Fahrgäste aufzunehmen. Beim 1. Stopp wurde mein Nebensitz von einem kräftigen Mitzwanziger mit Paketen, Plastiktüten, zwei Auspuffanlagen sowie drei 12 V Autobatterien vollgepackt. Aha, die Beiladung.

Die nächste Beiladung beim zweiten Halt wurde tierisch, denn sechs Hühner wurden in einem sperrigen, gangblockierenden Käfig im Bus platziert.

"Werden in Falcarragh abgeholt", schrie eine einer Kräuterhexe ähnliche Dame zum Fahrer und trollte sich von dannen. Freifahrt für Beiladungen, Cathal's Spezial Service für die Eingeborenen. – Das nervös gackernde Federvieh versetzte dem kommunikativen Lautstärkepegel im Bus noch eine Zugabe.

Cathal arbeitete sich durch die sechs Gänge seines Vehikels. Inzwischen keuchte sich unser Leyland Tiger über die Serpentinen der Steilpiste bis nach Brinlack hoch.

Plötzlich – Schafe mit ihren frischgeschlüpften Lämmern. Ein gutes Dutzend tummelte sich auf der Fahrbahn – unbeeindruckt und unbewegt von der optischen und akustischen Supermacht des heranrollenden Blechmonsters. Cathal brachte sein Gefährt zum Stehen und griff zu einem schwarzen Koffer. "Der wird doch wohl keinen Schießprügel rausholen und ein Schlachtfest feiern"? Fast hätte ich mich schützend zwischen den wandelnden Lammbraten und Windschutzscheibe geworfen. – Aber nein – eher eine Friedenspfeife pellte er aus dem Behältnis – ein Saxophon.

Die ersten Töne – von den Standardpassagieren sofort mit rauschendem Beifall versehen – entwickelten sich zu einem Medley aus Buena Sera Senorita, When the Saints go marching in und Lilly Marlene.

Und als obs einstudiert wäre, mit der verklingenden Schlußnote verdrückten sich die Schafe vom Asphalt und verschwanden hinter der Böschung.

"Cathal hat in den 60er Jahren in den großen Showbands, den Tanzkapellen gespielt", erläuterte mir Eileen.

"Er hat gerade 'ne best of CD veröffentlicht. "Golden Memories". In Irland ist Musik schier allgegenwärtig.





Machen Sie doch einfach mal dort Urlaub, wo Irland noch ursprünglich ist: im Co.Donegal, dem "Geheimtipp" ganz im Nordwesten der "Grünen Insel"...

In diesem original-irischen Stonecottage verbringen Sie erholsame Tage inmitten herrlicher Naturlandschaft. Zahlreiche Sandstrände, die Berge der Highlands, einsame Hochmoorgebiete, unzählige Angelseen und viele sehenswerte Attraktionen finden Sie in nächster Umgebung. Bekannte Music-Pubs laden zu Irish-Folk-Sessions ein, die Sie nie vergessen werden...

Urlaub im Co.Donegal = Irland pur!

Gern senden wir Ihnen unseren Info-Prospekt zu:

Email: cosycottage@donegal.de oder per Fax: +49-(0)221-689 74 27

www.irishfolkfestival.de

Edition Gola präsentiert das Hörbuch:

GRÜNES Harald Jüngst HERZBEBEN

Hörgeschichten eines germano-irischen Zwitters

5 Erlebnisse des irischen Alltags, von beschaulich über humorvoll bis zu satirisch und nachdenklich, verbunden und untermalt mit typisch atmosphärischen irischen Melodien.



Verlag/Vertrieb/Lesung+Musik: c/o Harald Jüngst Prinz-Albrecht-Strasse 60 ◆ 47058 Duisburg/Germany Tel. 49 (0) 203 / 33 03 65 ◆ Fax 49 (0) 203 / 33 31 26 e-mail: info@harald-juengst.com ◆ www.harald-juengst.com Edition Gola EGCD-1860 ◆ ISBN 3-9809047-0-9 Inzwischen kreisten im Bus drei Tüten mit Gummibärchen, 2 Beutel mit stark gealterten Erdnüssen, vier Päckchen Chips, drei Snickers und sechs Tafeln Schokolade "Cadbury Whole Nuts", die den Weg bis zu mir allerdings nicht mehr schafften.

In Meenlaragh schwebte eine Chanel Nr. 5 Duftwolke mitsamt Trägerrakete in den "Lough Swilly". Fiona Gallagher stellte sich mir – über drei Sitzreihen hinweg – als ehemalige Schönheitskönigin vor. "Das war vor über 30 Jahren" ergänzte Cathal und nicht nur ihr Seniorenticket lieferte den Beweis, daß der Lack bei ihr schon ein wenig abgebröckelt war.

Die Stichworte Schönheitskönigin und alte Zeiten brachten die Flirt-Mary wieder auf den Plan. "Weißt du, Harry, – früher in den guten alten Zeiten sind wir mit dem Lough Swilly immer am Wochenende zum Tanzen in die Stadt und natürlich auch wieder zurück. Die lange Fahrt haben wir so richtig ausgenutzt.

Joe, der war damals der Längste. Joe hat immer sämtliche Notbeleuchtungsbirnen rausgedreht. Und dann gab's die heftigsten Knutschund Fummelorgien, die man sich vorstellen konnte. Es war so wunderschön eng.

Während Marys frischem Nostalgievortrag ging der doch inzwischen munterer gewordene Seamus mit niedergeschlagenen Augen wieder in Deckung. – Das war halt nicht sein Thema.

Kurz vor Magheraroarty hielt Cathal den Bus wieder an. Mitten in der Wildnis! Kein Mensch, kein Tier, kein Paket, keine Auspuffanlage weit und breit – nur ein winziges Häuschen. – Cathal verschwand in der Hütte und kam nach fünf Minuten wieder raus. "Ich wußte es, wenn Charlie nicht an der Straße steht ist irgendwas passiert, entweder ist er tot umgekippt oder krank. Er hat sich 'ne dicke Erkältung eingefangen, auf dem Rückweg werf ich ihm 'ne Ladung Aspirin ins Gemäuer".

Cathal Murray kennt jedes Haus mit innewohnenden Personen und Schicksalen, geht mit Routine genauso sensibel um, wie mit Unregelmäßigkeiten.

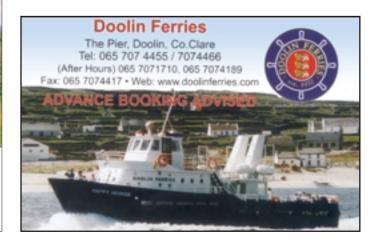
In Gortahork wird mein Nebensitz entsorgt. In Falcarragh – 10 Minuten später leert sich der Bus. Einige nehmen einen Anschluß nach Letterkenny, andere füllen ihre Einkaufstaschen, wieder andere füllen sich den Magen mit Bier, einige füllen sich ihr Portemonnee mit der Rente. Nur Cathal und ich bleiben übrig – und die Hühner. "Verdammt noch mal, Heilige Jungfrau Maria nebst Jesus Christus, die Hühner!", bölkte er stinkig durch den Bus. Wo bleibt denn bloß der zuständige Hühnercowboy.

Als sich nach fünf Minuten immer noch nichts bewegte, bewegte Cathal sich – und mich – und die Hühner. Wir schleppten den Käfigkasten mit dem "Chicken Sixpack" auf die Wiese hinter dem Postamt. Wütend riß er den Käfig auf. Das Federvieh stob in sämtliche Himmelsrichtungen.

"Ist hier eigentlich immer Hully-Gully an Bord?", fragte ich.

"Nur dann nicht, wenn die Toten mitfahren, dann ist es ruhig", entgegnete er sanft

"Manchmal dient nämlich der "Lough Swilly" auch als Leichenwagen. Dann herrscht hier an Bord respektvolle Stille – und ich spiele dann schon mal eine getragene Melodie auf meinem Saxophon."





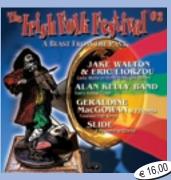
The Irish Folk Festival Celtic Legends

MMR CD 1039



The Irish Folk Festival
The Road to Tradition

MMR CD 1038



The Irish Folk Festival
A Blast from the Past

MMR CD 1036



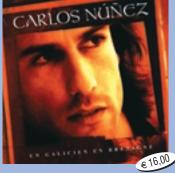
The Irish Folk Festival Mad for Trad

MMR CD 1034

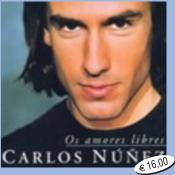


Celtic Waves
Doppel-CD mit Best of Magnetic Music
im Sonderangebot

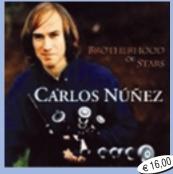
MMR CD 1028



Carlos Núñez Un Galicien en Bretagne



Carlos Núñez Os amores libres



Carlos Núñez Brotherhood of Stars



Solas Another Day und auch alle anderen Solas CDs + DVD erhältlich



lan Smith & Stephen Campbell Keadue Bar



Bachelors Walk Live! und auch alle anderen CDs erhältlich



Geraldine MacGowan Somewhere Along The Road und auch alle anderen CDs erhältlich

Menge	Titel

Planie 22 · 72764 Reutlingen · Germany · Tel. 0 7 e-mail: info@magnetic-music.com	1 21 / 47 86 05 · Fax 0 71 21 / 47 86 06		
Vorname/Name:			
Adresse:			
E-Mail:			
	_		
Datum: Unterschrift:			
Zahlung per: Nachnahme Vorabscheck Kreditkarte: Visa Euro/Mastercard Karten-Nr gültig bis:			

MAGNETIC MUSIC RECORDS – Ihr kompetenter Fachhändler für keltische Musik

Ich bestelle oben aufgeführte CDs zu den aktuellen Versandbedingungen: Ab 3 CDs porto- und verpackungsfrei, darunter wird ein Versandanteil von EUR 4,- berechnet. Auskünfte über Direktlieferung in die Länder der Europäischen Union erhalten Sie über unsere Service-Hotline: 0 71 21 / 47 86 05

Website: www.magnetic-music.com Hier finden Sie 800 keltische CDs, DVDs und Videos!

^{*} Nicht alle CDs unseres Labels passten auf diesen Flyer. Sollten Sie auch Interesse an Bands haben, die Sie bei einer unserer Tourneen gesehen haben, kontakten Sie uns.

HAVE TRADITIONAL MUSICIANS NO AMBITION BEYOND THE SESSION? by Rossa Ó Snodaigh

Has the traditional music session lost its way? Do traditional musicians still enjoy playing in pubs? Kilá whistle-player and percussionist Rossa Ó Snodaigh wonders why traditional musicians still do it ...

The traditional music session as we now know it today, is quite a recent development. Stimulated initially by the folk revivalists, it took off in earnest when tourists were stirred to seek settings offering tunes and ballads on their visits to Ireland. Publicans, some with laudable cultural ideals, were quick to invite musicians in to cater for the growing demand and many across the country suddenly found themselves in regular employment, plying their trade to a live audience and getting a few free drinks to boot.

However it has got to the stage where, when summer approaches, every pub in the country reels in the musicians they refused entry to just a few days previous, then come September, they turf them out again to make space for the karaoke machines.

Traditional musicians have put themselves at the mercy of market forces which have no more ambition for the music than the amount of pints a session will sell in comparison to a DJ's set. One Dublin publican, who kept employing traditional musicians long after the tourist season was over, gave a very alarming answer when asked by the musicians why he continued to ask them back every week (when it was no secret that he disliked the music and no one came in to listen or drink). "You're cheaper than bouncers and you keep the skangers out!" was this cultural idealist's retort.

If being employed as some kind of aural-bouncer and playing to an empty room week in week out doesn't break your spirit, playing in a loud overcrowded bar every other night will. I once played a traditional music session in an Irish pub in Prague, where the din was so bad that I could barely hear the player next to me. When we asked if we could move somewhere quieter the bar man suggested we sit next to the front door. It was a tight space and just as difficult to hear, so for a laugh, we all began miming – nobody was any the wiser! Then we heard some muzak coming through the speakers. That was the last straw – we left shortly afterwards to enjoy the night for ourselves. Neither the bar staff nor customers knew any different and we still got paid.

The way it should be listened to ...

In most other cases, the musicians will continue to play no matter how unsuitable the conditions. This causes them to play out of duty rather than enjoyment. It divorces them from the music and divorces the public from the music too. It is getting to the stage where neither publican, punter nor piper seems to care for the music anymore and this is gradually reducing our music to mere tonal wallpaper. In a recent session in the Palace Bar in Dublin, a woman when asked why she continued to chatter over the singer, shouted back; "I am listening to Irish music the way it should be listened to- in the background!" Should traditional musicians continue to tolerate loud bars and drunken tourists talking over their music? Is it our only desire as musicians, to play to philistines in pubs till we are ninety? Have we no ambition beyond the session?

You can be a beginner aged seventeen or a master aged seventy and you will still get the same response; a half applause because the few punters who weren't talking, noticed that there was a pause in the music.

Bashing out jigs and reels to the clatter of pint glasses and noisy tourists can often only be one step removed from the mindless monotony of céilí bands and is no longer the place where our music can thrive. This over-reliance on the one

> setting for expression is like overreliance on the one field for a single crop; the soil quickly becomes exhausted of nutrients causing yields to rot.

Emotional Time-bombs

Having no performance space available other than the pub, many session leaders have tried to turn would be open sessions into etiquette driven, rigid experiences, full of unwritten rules and regulations which are enforced with disparaging looks and murmured slights.

As a youngster I joined in a session with the older men after a class in Comhaltas. Not knowing all the tunes, I began playing the bones. Immediately I noticed the smiles retracting and the eyes squinting. This was my first introduction to the 'fit in or feck off' attitude that permeates so many sessions around the country. That this was not my last experience is a sad reflection on the lack of openness in Irish traditional music. I have been vibed out of so many sessions that playing at them can often be an experience of endurance rather than enjoyment.

Another such experience occurred more recently in

a bar in Galway, We in Kila were invited to play at a session by a singer who opened a gig for us. Although he wasn't going to be there himself that night he told us we'd be made welcome. When we got in we noticed there was a militant "no stringed or skinned accompaniment please, we're purists" atmosphere in the place. This was one of those closed sessions running under the "open session" banner. Undaunted, I joined in on the bodhrán and got the usual cold shoulder and the 'session-wrecker' glares. Once they noticed I was able to play and that my socially compliant pitter-pattering was actually adding to their own enjoyment of the tunes, the tension began to ease. That is, until our guitarist joined in. The tape recorders were immediately drawn away from him and almost right away the main fiddler started barking at him to tune up. The guitarist checked his strings and continued playing. Unhappy with this, he put his fiddle down and launched a physical attack on him, which I managed to intercept. A full

On reflection it wasn't his guitar that was out of tune, it was his motivation for playing that was out of tune with theirs. We were kicking back, whereas they were all geared up; we had played our gig, this was their only platform. If musicians could find other venues where their playing could be appreciated, then sessions might cease to be the emotional time-bombs that many have become and might once again be warm, informal gatherings of musicians with different degrees of proficiency, helping eachother along in the name of keeping the music alive and having a bit of craic.

on fisty-cuffs was very narrowly averted.

Music to drink to

Before you think I am coming down hard on the session, I am not. And I don't propose we discontinue playing them either. I just don't think they should be the be all and the end all of this tradition. Sessions are a great starting ground and meeting ground for musicians, but with everyone playing at once it confines itself to the one particular sound, meaning that many will not get the chance to express their own musical imagination. The session environment often does not inspire musicians to achieve higher standards of playing. As publicans know, any old rubbish will do for a pile of drunks as long as it gets the feet tapping and the bar-taps pumping.

The three celebrated emotions of Irish music, goltraí, geantraí and suantraí, inform us that the music was played in at least three different settings. Goltraí (crying music) was played at funerals and farewells; Geantraí (happy music) was played at weddings and other celebrations, and Suantraí (calming music) was music played for times of rest. Such was the variety of moments where Irish musicians were called upon to perform. People rarely listen or dance to this music anymore, however they only drink to it.

If Ireland's traditional music is to continue to thrive, musicians must broaden their range of performance settings to include the above three occasions and many, many more. It is time for musicians who have been hiding beneath the noise and seeing the session as no more than paid practice, to put all that talent to better use.

This article has been reproduced with the kind permission of Rossa Ó Snodaigh of KÍLA and first appeared in the Journal of Irish Music, September–October 2004 issue.

www.kila.ie

www.irishfolkfestival.de

CELTIC

Buch- und Reiseservice

Bulmannstr. 26, 90459 Nürnberg, Tel.: 0911/450974-40, Fax: 0911/450974-10 (Laden- und Versandadresse)

IRLAND – SCHOTTLAND – WALES Wir führen aus allen drei Ländern:

Reiseliteratur – Landkarten – Videos
Romane in deutscher und englischer Sprache
Musikbücher – Bildbände
Fachliteratur, auch über die keltische Kultur
Poster – Kalender – Whiskies
Tee – Shortbread – Parfumes
CDs – MCs – Musikvideos
Schmuck – Blechschilder – Pubspiegel
Gläser – Wasserkrüge
und vieles mehr

Fordern Sie kostenlos an:
Irland-Bücherliste
Schottland-Wales-Bücherliste
Musikliste (CDs; MCs usw.)
Whisk(e)y-Liste





DER MALER VON MÖPSEN UND MUSIKINSTRUMENTEN: WILLIAM HOGARTH von Gabriele Haefs





Chairing the Member (The Trustees of Sir John) with permission of Soane's Museum

Ganz versteckt steht er unten in der Ecke – es wäre leicht, ihn zu übersehen, aber wir haben ja nach ihm gesucht. Er, das ist der namenlose Fiedler, der seit 30 Jahren die Plakate des IFF ziert. So namenlos ist er, daß es in den ersten Jahren des IFF möglich war, etwa zu lesen: "Ted Furey, dessen Konterfei die Vorlage zu den Plakaten und Schallplattenhüllen des Irish Folk Festival ist" (Karel Siniveer, Folk-Lexikon, 1981, ein Buch, das damals als Standardwerk galt!). Noch heute, unter jungen IFF-Fans, denen Ted Furey oder Siniveers Lexikon nicht mehr unbedingt Begriffe sind, hören wir die Ansicht, "der Großvater irgendeines Musikers" sei abgebildet. Kein Wort davon ist wahr – unser Fiddler ist viel älter, wir finden ihn erstmals auf dem Bild "An Election - Chairing the Members" von William Hogarth, entstanden 1753-54. Diese seltsame Zeitangabe erklärt sich dadurch, daß Hogarth gern ganze Bilderserien anfertigte, er hatte vorher den Plan dazu im Kopf und arbeitete an allen gleichzeitig, so daß meistens nicht klar ist, zu welchem genauen Zeitpunkt ein bestimmtes Bild entstanden ist. Er malte alles zuerst in Öl, dann fertigte er Kupferstiche an, dies, damit auch weniger betuchte Leute sich Bilder leisten könnten – und so gibt es den Fiedler auch als Kupferstich, und dieser Stich hat die Vorlage zum IFF-Emblem geliefert.

Wer aber war dieser wunderbare Maler, William Hogarth? Sein bekanntestes Selbstportrait zeigt ihn zusammen mit einem Mops. Er liebte Möpse – und sei es nur aus Widerspruchsgeist; als Gegner des zu seinen Lebzeiten – 1697–1764 – fast noch allmächtigen britischen Adels, der sich bei seinen Eskapaden gern von edlen Jagdhunden begleiten ließ, hob er den Mops auf seinen Schild, ein Tier, das damals als Tiefpunkt der hündischen Entwicklung und "Bastardrasse" galt. Möpse finden wir auf seinen Bildern also immer wieder, Möpse sind neben Musikinstrumenten vielleicht das, was er am häufigsten dargestellt hat.

Ansonsten malte er Portraits, was er schrecklich fand, es mußte aber sein, denn dafür wurde Geld bezahlt – zumal in seinen frühen Jahren

war er auf solche Auftragsarbeiten angewiesen, doch auch später, als er schon Großbritanniens bekanntester und erfolgreichster Maler war, stand er immer wieder kurz vor dem Ruin. Nicht nur, weil er sehr viel Geld für gute Zwecke ausgab – so gründete er ein Heim für Findelkinder, oft Sprößlinge des dekadenten Adels, mit denen die vergnügungssüchtigern Erzeuger nichts zu tun haben wollten -, sondern ganz einfach, weil es kein Copyright für Kunstwerke gab. Seine Stiche wurden in ganz Europa verkauft und ausgestellt, der Künstler erhielt keinen Penny. Was sich änderte, als er und etliche Kollegen nach jahrelanger Lobbywirksamkeit das Londoner Parlament 1735 endlich zu einem solchen Gesetz bewegen konnten. Wie wenig er die Portraitmalerei geschätzt haben kann, können wir uns denken, wenn wir uns seine sonstigen Werke ansehen: Hogarth muß Karikaturen geliebt haben, seine Bilder erinnern an niederländische Wirtshausszenen wie auf Bildern von Frans Hals oder Judith Leyster, und auch der Vergleich mit Brueghel, diesem Maler turbulenter Szenen (auf denen ebenfalls häufig Hunde "unedler" Rasse und Musikinstrumente zu sehen sind), liegt nahe.

Daß Hogarth mit Vorliebe ganze Serien malte, wurde schon erwähnt – bekannt ist die Serie, aus der unser Fiedler stammt und in der es um eine Parlamentswahl geht. Wir sehen die Kandidaten, wie sie große Reden halten, wie sie das Wahlvolk betrunken machen und wie sie auf andere Art versuchen, sich Stimmen zu erschleichen. Sein ganz großer Erfolg war eine Serie von Illustrationen zu John Gays Stück "The Beggar's Opera" (in dem erstmals der Straßenräuber Macheath auftritt, und das Bertolt Brecht für seine "Dreigroschenoper" zum Vorbild genommen hat). Die Machenschaften an der Börse, durch die ahnungslose Sparer ihr Geld verlieren, oder die Machenschaften der reichen Männer, die ihre Dienstmädchen vergewaltigen, mit Syphilis anstecken und dann ihrem Schicksal überlassen, die Korruption von Politikern aller Parteien, das waren seine Lieblingsthemen. Was sein Mitleid mit Leuten angeht, die durch hirnrissige Unternehmen ihr Geld verloren haben,



An Election Enteraintment (The Trustees of Sir John) with permission of Soane's Museum

so war er sozusagen erblich belastet: Sein Vater hatte, als William noch ein Kind war, das ganze Familienvermögen in ein Londoner Kaffeehaus investiert, in dem nur Latein gesprochen werden durfte. Nach dem unvermeidlichen Bankrott wurde der Vater in den Schuldturm gesteckt, der junge William konnte seinerseits nun keine Lateinschule besuchen, sondern wurde zu einem Kupferstecher in die Lehre gegeben. Daß er fortan die Verwendung des Lateinischen im öffentlichen Leben erbittert kritisierte, kann da ja nicht mehr verwundern. Und da er so gern Serien schuf, auf denen jedes Bild ein neues Kapitel in einer Geschichte erzählt, gilt er in der Kunstgeschichte als Erfinder des Comicstrips. Möpse und Musikinstrumente dagegen sind sozusagen stetige Beigaben seiner Werke. Ob im Salon des Adelshauses oder im Bordell, wo so manches Opfer der Adelsherren landet, fast immer steht im Hintergrund irgendwer und musiziert, Männer, Frauen, Schwarze, Weiße, sogar Tiere. Geigen, Dudelsäcke, Trommeln und allerlei Blasinstrumente dominieren, vor allem die, die mit dem "einfachen Volk" assozi-

iert werden, und auf einem bekannten Bild sehen wir durch das Fenster

eines vornehmen Hauses einen Violinvirtuosen, der sich die Haare rauft, weil unter dem Fenster ein Straßenmusiker Flöte spielt und alles zusammenströmt, um ihm zuzuhören, während für den Virtuosen nie-

Ob Hogarth, dessen Geiger seit drei Jahrzehnten unlöslich mit dem IFF verbunden ist und bestimmt in der Vorstellung vieler IFF-Fans als Inbegriff des irischen Fiddlers gilt, je in Irland war, ist unter seinen Biographen umstritten, aber in London fand er unter den dort lebenden Iren Modelle genug für seine Bilder - denn gerade aus ihren Kreisen stammten ja oft die von den englischen Gentleman ausgenutzten Dienstmädchen, die glücklicherweise nicht alle ein so schreckliches Ende nahmen wie Sarah Malcolm, eine dreifache Mörderin, die er vor ihrer Hinrichtung in einem Londoner Gefängnis portraitierte. Der namenlose Fiddler kann durchaus ein irischer Immigrant gewesen sein, mit Sicherheit wissen werden wir es nie. Hogarth und seine Frau (die Tochter des Portraitmalers Sir James Thornhill, noch so ein hassenswerter Aristokrat und Bilderschmierer, mit der er durchgebrannt war, weil der Vater die Zustimmung zur Heirat verweigerte) hatten keine Kinder – sein Bruder jedoch ließ sich noch zu Williams Lebzeiten in Irland nieder, und dort, im Co. Down leben noch immer dessen Nachkommen, also gewissermaßen Urururururururgroßnichten und -neffen des Künstlers. Ihr kostbarster Familienbesitz ist ein Becher, aus dem die Brüder in London zum Abschied getrunken haben.

Literatur:

Matthew Craske: William Hogarth, Tate Publishing, London, 2000, in der Serie "British Artists", ISBN: 1-854-37332-3 Hogarth im Internet: fast alle Stiche sind zu sehen unter www.haley-steel.com/hogarth/

Hogarth im Museum: Die National Gallery am Merrion Square, Dublin, hat einen reichen Schatz an Hogarth-Bildern, u.a. das berühmte Selbstportrait mit Mops und natürlich "Chairing the Member", das Bild mit dem Fiddler



mand Ohren hat.

MICHO, GUSSIE & PAKIE RUSSELL – PETR PANDULA ERINNERT SICH

Es gibt Begegnungen, die das Leben eines Menschen verändern. In meinem Fall war es 1976, als einer meiner Mitschüler darauf bestand, daß ich mit ihm das Irish Folk Festival besuche. Ich hatte keine Peilung, was das sein könnte, aber mein Mitschüler, der im Jahr davor dabei war, schwärmte dermaßen vom Festival, daß ich mich habe mitschleppen lassen. Und wenn ich jetzt 28 Jahre später zurückblicke, dann ist mir klar: Dieser eine Abend hat mein Leben verändert!

Auf der Bühne erschienen Gestalten wie aus einer anderen Welt. Es war nicht nur die Musik, die mich elektrifizierte. Es war auch die Art und Weise wie diese Menschen rüberkamen. Einen solchen Menschenschlag hatte ich bisher nicht zu Gesicht bekommen. Für einen Jugendlichen, der in der herausgeputzten Welt des deutschen Wirtschaftswunders aufwuchs, war dies wohl genauso aufrüttelnd, wie für einen Forscher, der im Dschungel des Amazonas einem bisher unbekannten Indianerstamm begegnet. Man saß zwar auf einem fein gepolsterten Sessel in der Stuttgarter Liederhalle, aber man hätte genauso gut auf einem harten Schemel irgendwo am Lagerfeuer sitzen können und der Musik der irischen "Traveller" Familie der Fureys lauschen können. Der Flötenspieler Micho Russell wirkte, wie wenn er kurz vor dem Konzert noch Torf gestochen oder Heu gemacht hätte. Als De Dannan die Bühne betraten, da war mir und den 1.000 anderen Besuchern klar: hier wird jetzt gleich etwas ganz besonderes passieren und so war es dann auch. Die ersten 16 Takte versetzten die Halle in absolute Extase und als dann alle Musiker zur Session zusammen kamen, konnte ich mich, wie so viele andere, nicht mehr halten. Ich habe diese Musik nicht verstanden, ich verstand mit meinem dürftigen Schulenglisch kaum die Ansagen der Musiker, aber tief im Herzen spürte ich eine Flamme brennen, die mich wärmte und die in mir eine Sehnsucht weckte. Als ich schweißüberströmt vom Hüpfen nach Hause ging, war mir klar, daß es irgendwo da draußen ein völlig anderes Leben und Kultur gab, als ich sie bisher kannte. Und ich wollte mehr davon kennenlernen.

Kaum war das Schuljahr fertig, habe ich den Rucksack gepackt und trampte los Richtung Irland. Mein Ziel war klar definiert. Ich wollte einen Dudelsackbauer finden, mir ein Instrument bauen lassen und dann wie Finbar Furey den Rest meines Lebens Uillean Pipes spielen. Ich betrat irischen Boden in Rosselare an der Südküste und trampte nach und nach Richtung Cork, Limerick und dann Richtung Westen. Nach zwei oder drei Wochen kam ich in der Kleinstadt Ennistymon in der Grafschaft Clare an. Ich ging zu der höchsten Erhebung der Stadt, die von einer Kirchenruine und einem umliegenden Friedhof gesäumt war. Von hier aus konnte ich am Horizont den Atlantik und recht hohe Klippen sehen. Das intensive Licht färbte das Gras dunkel-grün, ein Regenbogen stand hoch am Himmel und meine Nase wurde vom würzigen Geruch brennenden Torffeuers gekitzelt. Die Luft war erfüllt von

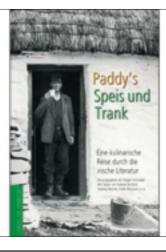
kecken Rufen der Dohlen, die durch Windböen geschüttelt, wirre Flugmanöver vollführten. Ganz intuitiv spürte ich: Ich war irgendwo angekommen, wo ich hingehörte. Vielleicht geht es Zugvögeln so, wenn sie aus einem entfernten Winterquartier wieder in die Brutgebiete zurückkehren, oder Lachsen, die aus dem Meer kommend den Fluß hoch schwimmen, wo sie einst geboren wurden.

Es gab nicht viel Straßenverkehr damals im irischen Westen. Man konnte gut eine halbe Stunde am Straßenrand stehen, bis das erste Auto kam. Aber das nahm einen in der Regel auch gleich mit. Die Iren waren auf uns "Continentals" genau so neugierig, wie wir auf sie. Ich wurde von einem Offizier der "Irish Army" mitgenommen, der in den Baracks von Lahinch seinen Dienst tat. Weil es sein freier Tag war, machte er mit mir einfach "Sightseeing". Er nahm mich bis zu den Cliffs of Moher mit, da teilte er mit mir seine Sandwiches, die ich genau so wie die herrliche Aussicht genießen konnte. Dann ging es weiter bis zu einem Ort, wo das Meer der holprigen Landstraße ein natürliches Ende bereitete. Da sah ich kleine reetgedeckte Cottages, die sich vor dem stetig brausenden Atlantikwind zu ducken schienen, sich ganz klein machten und sich aneinander schmiegten. Mein Begleiter sagte mir: Diese Häuserzeile sei die Fisherstreet und das Dorf Doolin.

Ich habe unten am Pier mein Zelt hinter einer dieser typischen Trokkensteinmauern aufgeschlagen, um etwas Schutz vor dem Wind zu haben. Ein paar andere hatten dieselbe Idee. Es war ein schöner Sommertag und ich machte mich auf den Weg, um die Gegend zu erkunden. Unterhalb des Donagore Castles sah ich auf dem Feldweg eine Gestalt in Richtung Dorf schreiten. Der Mann hatte einen watschelnden Gang wie ein Seemann, und er lief direkt auf mich zu. Als wir uns begegneten, grüßte er mich freundlich, hielt an und sagte etwas in einem Dialekt, den ich nicht verstand. Mir stockte der Atem. Diesen Mann kannte ich doch! Unglaublich, aber wahr: Es war Micho Russell, der mich vor ein paar Wochen so faszinierte, daß ich nach Irland aufbrach, um Land und Leute kennen zu lernen. Und jetzt stand ich meinem "Hero" Angesicht zu Angesicht gegenüber und wurde von ihm freundlich in ein Gespräch verwickelt. Micho erklärte mir, daß er am Abend im O'Connors Pub mit seinen Brüdern Musik machen würde und ich soll doch einfach vorbei kommen. Wir würden sicherlich alle viel Spaß haben...

Lange bevor es dunkel wurde, saß ich bereits von Vorfreude erfüllt bei O'Connors und tat es den Männern mit großen Bärten und zerschlissenen Anzügen gleich, die ein Pint nach dem anderen zwischen ihren wilden Bärten verschwinden ließen. Mit dem Abend kam die Dunkelheit und mit der Dunkelheit kam die Musik. Ich war genau so berührt, wie vor ein paar Wochen in der Stuttgarter Liederhalle. Die Musiker waren auch Meister der gepflegten Konversation und unterhielten sich in den

Verlag die werkstat



Jürgen Schneider Paddy's Speis und Trank Eine kulinarische Reise durch die irische Literatur 256 Seiten

256 Seiten Hardcover ISBN 3-89533-450-2 € 16.90

Was die irische Seele zusammenhält

Jürgen Schneider, Publizist und Übersetzer irischer Literatur, zieht es in regelmäßigen Abständen immer wieder auf die grüne Insel. "Mitbringsel" dieser Reisen präsentiert er jetzt auf die besondere literarische Art: Autoren wie Beckett, Swift, Yeats, Doyle oder Moore laden zu einem kulinarischen Exkurs nach Irland.

www.werkstatt-verlag.de

Dichtkunst, die förmlich auf der Zunge zergeht!



Pakie Russell – als er zum IFF eingeladen wurde, war er leider schon zu krank, um zu gehen, Archiv Gabi Nendel



Micho Russell – zu Hause am Herd fühlte er sich genauso wohl wohl wie in großen Sälen Foto: Ilsa Thielan

Spielpausen angeregt untereinander und mit den paar auswärtigen Gästen. Jeder Besucher mußte das Gefühl gehabt haben, an einem Ort zu sein, wo Gastfreundschaft, Höflichkeit und Lebensfreude das Maß der Dinge sind. Als der Pub geschlossen wurde, das war nach den damaligen Gesetzen um schockierende 22.30 Uhr, standen wir in der lauen Nacht und wußten nicht, wohin mit dem Adrenalin, das nach der phantastischen Session durch unsere Adern pumpte. Die meisten Einheimischen hatten sich kurz vor der Sperrstunde mehrere Biergläser auf Vorrat zapfen lassen und nahmen diese vor die Kneipe mit. Immerhin spendeten klirrende Sterne diesem obdachlos gewordenen Haufen etwas Licht zur Unterhaltung. Und wenn ich jetzt fast drei Jahrzehnte zurückdenke, war nicht dieser bunte Mix aus Einheimischen und Rucksacktouristen einer der Anfänge unserer globalisierten Multi-Kulti Gesellschaft von heute?

Micho fragte mich, wo ich denn mein Lager habe? Ich sagte, daß ich am Pier zelten würde. Das Wetter wird sich morgen verschlechtern, meinte er. Ich solle doch bei ihm bleiben. Ich konnte es kaum glauben, bekam weiche Knie. Hätte mich die attraktivste Frau der Welt gefragt, ob ich mitkommen möchte, ich hätte nicht nervöser sein können. Wir liefen in die Dunkelheit los. Meine Augen mußten sich ohne Straßenbeleuchtung zuerst an den Nachtspaziergang gewöhnen. Micho lief voraus und ungefähr alle 500 Meter legte er eine kleine Ruhepause ein. Er lauschte in die Nacht und sagte Namen von Vögeln, deren Rufe er in der Dunkelheit hörte. Als wir unterhalb des Donagore Castles standen, konnten wir den Lichtstrahl des Leuchtturms auf Inisheer immer wieder durch die Dunkelheit gleiten sehen. Wir bogen in einen Feldweg ab, wo unbekannte Blumen wunderbaren Duft verströmten und dann ging es nach einer Meile über Stock und Stein einen Trampelpfad runter. Unten in einer Mulde stand ein kleines Cottage. Micho hob einen Stein hoch, darunter war ein riesiger alter Schlüssel, der knarrend die verzogene Tür aufmachte. Mein Gastgeber machte stolz eine schwache Glühbirne an. Erst vor ein paar Wochen kam er in den Genuß des elektrischen Lichts. Er nahm einen verrußten Kessel vom Haken und verschwand in der Nacht, um Wasser aus der Quelle zu holen. Dann machte er den Teekessel an und pustete so lange in die Asche im Kamin, bis er die Flammen des vor sich glimmenden Torffeuers wieder entfachte. Er legte gleich frischen Torf nach. Nachdem wir uns mit Tee erfrischt hatten, schaute mich Micho bedeutungsvoll an. Mir wurde mulmig, denn ich wußte nicht, was jetzt kommen würde. Micho sagte: "So, und jetzt lernen wir einen Tune". Er zeigte auf die auf dem grob gezimmerten Tisch liegenden Tin Whistles, schnappte sich eine und legte los. Er spielte einen Tune und fragte mich, ob er mir gefällt? Klar gefiel er mir! Er gefiel mir sogar so sehr, daß sich alles in meinem Kopf drehte und ich keinen klaren Blick für das Stück hatte.

Bisher hatte ich Musik nur nach Noten gespielt. Konnte mich an denen festhalten und nachdem ich ein Stück x-mal vom Blatt abgespielt hatte, konnte ich nach und nach das Wesen des Stückes erahnen und es mir dann irgendwann auswendig merken. Was ich jetzt tun sollte, war für

mich völlig revolutionär. Ich mußte das Stück nur vom Gehör lernen. Ich mußte mich auf das Stück einlassen, mich völlig dieser Musik öffnen, es gab nirgends einen sicheren Halt. Ich fühlte mich wie ein Blinder, der von einem freundlichen Mitmenschen an der Hand genommen und über eine wild wuselnde Hauptstraße rübergeführt wird. Da wußte ich noch nicht, wie geduldig Micho war. Ich wußte nicht, daß die Zeit für Menschen wie Micho etwas anderes bedeutete, als denen, die mich erzogen und bisher geprägt hatten. Es war mir peinlich, immer wieder anzuhalten und zu fragen, was er gerade gemacht hat und ob er es nochmals machen könnte. Ich wollte dem Meister nicht auf die Nerven gehen und kam mir wie ein Nichtsnutz vor. Doch bald merkte ich, daß mein Gegenüber eine ganz andere Weltauffassung hatte. Zeit oder



Geschwindigkeit schienen keine Rolle zu spielen. Micho wurde nicht ungeduldig oder mißmutig, wenn er eine Phrase immer wieder für mich spielen mußte. Und wenn ich sie endlich verinnerlich hatte, dann schien er daraus fast noch größere Befriedigung zu ziehen als ich. Als ich mein erstes Stück nach gut einer Stunde gelernt hatte, zog Micho ein zufriedenes Gesicht und sagte: "Laß uns ins Bett gehen".

Das Cottage hatte eine zweite Kammer, in der zwei Betten standen. Das kleinere wurde mir zugewiesen. Bevor Micho ins Bett stieg, kniete er vor dem glimmenden Feuer im Kamin hin und sprach ein Gebet. Am liebsten hätte ich mich ganz klein gemacht oder wäre überhaupt nicht bei diesem intimen Augenblick dabei gewesen. Ich hatte noch nie einen Menschen bis dahin ein "Gute-Nacht-Gebet" sprechen gesehen. Doch auch da habe ich zu viel hineininterpretiert. Für Micho war ich kein Eindringling. Erst Tage später wurde mir allmählich klar: Was man gemeinhin unter "good company" versteht, stand offensichtlich weit über dem, was man mit dem ach so wichtigen Begriff "Privatsphäre" bezeichnet

Aus einer Nacht bei Micho wurde ein ganzer Sommer. Und aus einem Sommer wurden viele. Jeden Tag lernte ich mindestens einen Tune und auch eine Geschichte, die mein Meister zu jedem Jig oder Reel parat hatte. Diese Geschichten zur Musik gaben mir Einsicht in das Leben der Menschen in Doolin. Viel davon war sicherlich "Jägerlatein", aber auch das war eine Kunst an sich. Man war "Storyteller" und der Phantasie schienen keine Grenzen gesetzt. Wenn man aber bedenkt, daß die Phantasie sich irgendwie aus dem täglichen Leben speisen muß, dann sagten doch all diese "churns and tails" ganz schön viel über ihre Erzähler aus.

Micho und seine Brüder machten es zu einem regelrechten Wettbewerb, meine musikalische Erziehung in Sachen "Irish traditional music" voranzutreiben. Egal ob Pakie, Gussie oder Micho, jeder versuchte mir seinen musikalischen Stempel aufzudrücken. Jeder spielte ein und dasselbe Stück etwas anders, was bei mir manchmal Ratlosigkeit auslöste. Ich blickte bei den Details nicht mehr durch. Und weil sie keine Noten

Aran View
HOUSE HOTEL & RESTAURANT

Coast Road Doolin Co. Clare



A Georgian house built in 1736, has a unique position commanding panoramic views of the Aran Islands, the Burren region and the Cliffs of Moher.

Situated on 100 acres of farmland, Aran View echoes spaciousness, comfort and atmosphere in its restaurant and bar. Menus are based on the best of local produce, fish being a speciality.

All rooms with private bathroom, colour TV and direct dial phone. Visitors are assured of a warm and embracing welcome at the Aran View House Hotel.

fon +353 65 707 4061 fax +353 707 4540 bookings@aranview.com www.aranview.com kannten, spielten sie alles aus dem Gedächtnis. Doch dieses war so prall mit Tradition gefüllt, daß schon Stunden später eine ziemlich andere Version des Stückes abgerufen wurde, das man mir gerade beigebracht hatte. Alle Russells waren Meister der Improvisation. Die Grundmelodie war immer gut zu erkennen, aber die Ausgestaltung durch Phrasierungen, Verzierungen und verblüffende Stopps war so überraschend, wie es nur die besten Jazzmusiker improvisieren können. Man konnte sich nur wie ein Fisch in diesem Meer an Musik bewegen. All das aufschreiben und damit parat zu haben, war nicht drin.

Gussie, Pakie und Micho waren begeistert und irgendwie geschmeichelt, daß sich jemand von weit weg für ihre Musik interessierte und sie schienen keine Geheimnisse zu haben. Auf etliche meiner Fragen hatten sie keine Antworten. Was sie machten, war irgendwie naturgegeben. Es war einfach da und sie haben nie darüber nachgedacht, warum es so ist, wie es ist. Ich sah sie oft in Gedanken versunken auf den Atlantik hinaus schauen und über sich und ihre Musik nachzudenken. Sie mußten sich, ihr Leben und ihre Musik neu definieren. Bis vor ein paar Jahren schien sich kein Mensch für sie zu interessieren. Etliche der anderen Dorfeinwohner hatten sogar wenig Achtung für sie übrig, wie ich später leider feststellen mußte. Jetzt plötzlich wurden sie bewundert und anerkannt. Es waren nicht gerade die Leute aus dem Dorf, die tief vor ihnen den Hut zogen. Es waren Leute von weit weg, die vordergründig nichts gemeinsam mit ihnen hatten. Das waren für die Seelen von alten Junggesellen wunderschöne Streicheleinheiten und sie halfen den Russells, die mit einem Bein quasi noch im vorletzten Jahrhundert standen, den zögernden Schritt in die Gegenwart, in eine völlig neue Welt da draußen, zu wagen. So viel wie ich die Russells über ihre Musik ausfragte, fragten mich die Russells über die nach Doolin einströmende für sie neue und wundersame Welt. Ich mußte also über mir völlig selbstverständliche Dinge nachdenken und sie dann so erklären, daß sich ein Bezug für die Russells ergeben konnte.

Die Brüder waren oft nicht gut aufeinander zu sprechen. Es schien immer ein Hauch von Wettbewerb und Eifersucht in der Luft zu liegen, wer mehr Anerkennung für seine Musik in der allabendlichen Session im Pub bekommt. Weil Micho den All Ireland Champion Titel gewonnen und am Irish Folk Festival teilgenommen hatte, hatte er eindeutig die Nase vorn. Gussie und Pakie lebten gerade eine Meile weiter. Man traf sich zu kurzen Lagebesprechungen der Heuernte, des Torfstechens, der Fütterung der Kuh, der Ponys, der Esel, der Ausbesserungsarbeiten an den Cottages. Pakie, der wunderbare Concertina Spieler und Erzähler starb, kurz nachdem ich Doolin Ende meines ersten Sommers verlassen hatte.

Micho starb vor zehn Jahren an den Folgen eines Autounfalls. Er hat Gott sei Dank, wie man sagt, nicht gelitten. Sein Begräbnis Ende Februar war eine Pilgerfahrt für Hunderte und Aberhunderte von Musikern und Liebhabern seiner Musik. Es kamen spontan Menschen aus der ganzen Welt angereist, um ihm ihre letzte Ehre zu erweisen. Zum Gedenken an den großen alten Mann mit watschelndem Gang, unnachahmlichem Whistlespiel, Stories und so vielem mehr, findet in Doolin immer im Februar ein kleines Festival statt. Inzwischen haben die Einwohner in Doolin Geld gespendet und in Eigenleistung ein Gemeindehaus gebaut, das zum Gedenken an Micho seinen Namen trägt. Im Dorf verfestigt sich immer mehr die Erkenntnis, daß Doolin als attraktiver Anlaufpunkt für Touristen seinen weltweit guten Ruf vor allem den Russells verdankt. Sie waren es, die einen fast ausgestorbenen Lebensund Musikstil bis in unsere Zeit hinüber gerettet haben. Sie haben die Menschen fasziniert und begeistert. Sie haben die Besucher mit dem Gefühl abreisen lassen, daß Doolin ein besonderer Ort ist, wo man in Harmonie mit Kultur und Natur ein anderes Leben führen kann, als man es aus den Großstädten dieser Welt kennt. Und wegen dieser nachhaltig positiven Erinnerung ist Doolin auch zu Zeiten des schwächelnden Tourismus immer noch einer der kleinen Orte, die ganz gut über die Runden kommen. Nun gut, rückblickend muß man sagen, daß man all dies nicht zu romantisch sehen sollte. All die "Zivilisationsflüchter", die sich aus diesem besonderen Lebensgefühl in Doolin angesiedelt haben, durften auch die Schattenseiten des Lebens im irischen Westen am eigenen Leib erfahren. Doch unter dem Strich bleibt, daß all die Zuwanderer Doolin neue attraktive Impulse gegeben und im Gegenzug die in Doolin und seiner Umgebung lebendige Kultur assimiliert und dadurch gestärkt haben. Heute muß keiner mehr aus Doolin auswandern, um nicht zu verhungern. Auch dies ist den Russells anzurechnen. Doolin ist eine Art "global village", das sicherlich eine gute Inspiration für andere Gemeinden in Irland abgeben kann, wie man sich der Globalisierung unserer Welt stellt. Man läßt die Welt zu sich rein, ohne seine eigenen Werte zu verlieren.

Mittlerweile wissen wohl die meisten in Doolin, die ihr Geld mit den Pubs, den Fähren zu den Aran Islands, den B&Bs, den Restaurants oder mit dem Verkauf von CDs, Musikbüchern und Instrumenten verdienen, daß sie den Russells viel zu verdanken haben. Doch wie so oft im Leben haben genau die, die all dies auf den Weg gebracht haben, sehr wenig davon gehabt. Doch ich bin mir fast sicher, daß es die Russells nicht zu sehr genervt hat. Eine gute Session und Geselligkeit waren ihnen mehr wert als ein häßlicher neuer Bungalow, der die Landschaft verschandelt. Einen CD- oder Kassettenspieler, auf dem sie ihre Aufnahmen abhören konnten, konnten sie gerade noch so bedienen. Eine Tiefkühltruhe, Staubsauger, Toaster, Waschmaschine oder sogar ein Auto, das war schon zu viel an Technik. Immerhin hat sich Gussie auf seine alten Tage ein altes 50 Kubik Zentimeter Moped gekauft und frönte so seinem Freiheitsgefühl. Man sah ihn mitten in den entlegendsten Ecken des Burren, bei der Willie Clancy Summer School in Miltown Malbay oder sogar noch weiter weg am Pier im kleinem Fischereihafen von Kilkee.

Obwohl Gussies Hände in den letzten Jahren zu tatterig wurden, um die Whistle zu spielen und seine Lungen nicht mehr die Kraft hatten, die Flute anzublasen, blieb Gussies Interesse an Musik ungebrochen. Abend für Abend konnte man ihn bei O'Conners sitzen und der Session lauschen sehen. Wenn man seine Hände anschaute, zuckten seine Finger immer noch, wie wenn er mitspielen würde. Die Lippen stülpten sich, wie wenn er gleich seine Flute anlegen und losfetzen würde. Stattdessen pfiff er die Tunes einfach im Geiste mit und wippte mit dem Kopf. Gussie war extrem scheu. Er saß immer im hintersten Winkel des Pubs, wo er sich sicher sein konnte, daß ihn nur die Wenigsten wahrnehmen und ansprechen würden. Meiner Frau und mir tat oft das Herz bei diesem Anblick weh, wie allein und einsam der alte Mann mitten im pulsierenden Publeben war. Wenn man ihn ansprach, war er so schüchtern, daß er sich mit dem Rücken zu einem drehte, um einem nicht ins Gesicht schauen zu müssen. Es war schwer ihn zu verstehen, wenn er mit abgewandtem Gesicht zu einem sprach. Doch wenn man Musik, Tiere, Vögel und das Meer als Thema wählte, konnte man ihn doch zu einem "chat" bewegen.

Letztes Jahr hat sich Gussies Gesundheit und damit auch sein Gemütszustand verschlechtert. Er sah sich nicht mehr in der Lage, im Trubel des Pubs bei der Session zu sitzen. Er blieb bei Wind und Wetter draußen stehen und lauschte den Musikfetzen, die zu ihm drangen, wenn die Tür auf und zuging. Diesen Mai starb Gussie Russell. Auch sein Begräbnis wurde zu einem Tribut an die alte Generation und traditionelle Musik. Daß zum Begräbnis eines völlig alleinstehenden und so schüchternen Menschen 400 Trauernde erscheinen, ist erstaunlich. Die Musiker aus dem Dorf sind ins Krankenhaus nach Ennis gefahren, als



Gussie Russell – die allabendliche Session war sein ein und alles

es klar war, daß Gussie nicht mehr lange unter uns sein würde und erfreuten ihn mit ein paar Tunes. Sie standen auch an seinem Grab und spielten zum Abschied. Ein alter Mann rezitierte ein Gedicht zu Ehren der Russells, ein anderer sang ein Lied. Der Pfarrer schaffte es, die Trauergemeinde in gedämpfte Heiterkeit zu versetzen, indem er zutreffend sagte: "Gussie war ein Phänomen. Ich habe es nie verstanden, wie ein Mensch sich auf einem Moped bei einer so langsamen Geschwindigkeit halten konnte, ohne umzufallen."

Da haben all die Trauenden wieder die windzersauste Gestalt vor ihrem geistigen Auge gesehen, wie er am Abend durch die Fisherstreet Richtung Pier im Zeitlupentempo fährt, um den Sonnenuntergang am Meer zu sehen. Damit seine morschen Kleider nicht vom Wind in alle Richtungen verweht wurden, hat er sich mit Schnüren kreuz und quer umschlungen. Die Sprünge in der Windschutzscheibe waren mit Klebeband x-mal repariert und sein angeknackter Helm war gedrahtet. So bahnte sich Gussie unbeeindruckt jeden Abend seinen Weg durch die schicken Mietautos der Touristen. Wenn die Sonne untergegangen war, ging es wieder zurück zu O'Connors.

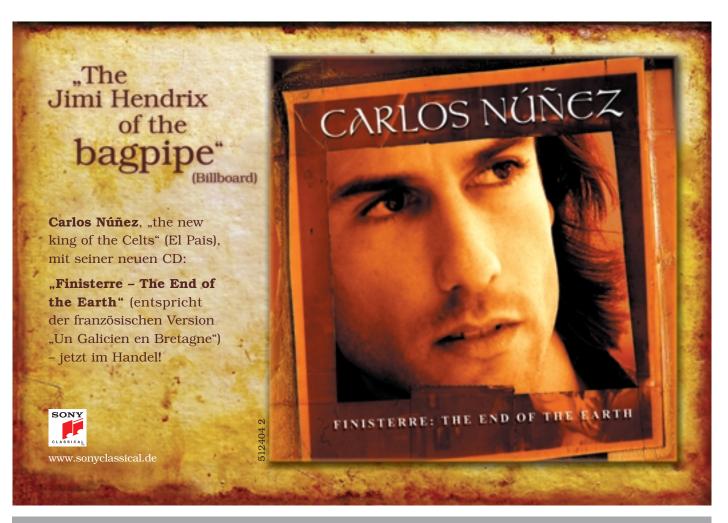
Als Symbol seiner Liebe zum Meer, Natur, Musik und der Freiheit, legte man auf seinen Sarg ein Stück Seetang, eine Vogelfeder, eine Tin Whistle und die Schlüssel seiner Honda.

Gussie wurde an einem wunderschönen Frühlingstag zu Grabe getragen. Jetzt ruht er neben seinen Brüdern auf dem Friedhof, da wo man eine Panoramaaussicht über die Cliffs of Moher, Doolin und die Aran Inseln hat. Mit dem Ableben des letzten Russells ist eine Ära zu Ende gegangen. Doch in unserer Erinnerung kann sie wieder lebendig werden. Ich werde mich an die Russells mein Leben lang erinnern.









www.irishfolkfestival.de

www.Doolin-Tourism.com



Doolin ist eine besondere Ortschaft in einem ungewöhnlichen Teil Irlands. Zwischen den "Cliffs of Moher" und dem "Burren", mit Blick auf die Aran Inseln, ist Doolin berühmt als einer der bedeutendsten Orte für traditionelle Irische Musik.

Doolin hat für seine Besucher unterschiedliche Bedeutung; für manche ist es die Musik, für andere ist es einfach ein Ort grosser Schönheit und Ruhe, wo man sich erholen und die Hast und Eile des täglichen Lebens vergessen kann.

website: www.doolin-tourism.com







mehr über die Battlefield Band auf **www.magnetic-music.com** Alle Battlefield Band Alben im Vertrieb der Deutschen Bellaphon oder per Mailorder bei Magnetic Music

- 11.02. **Osnabrück** Lagerhalle
- 12.02. **Bad Oeynhausen** Druckerei
- 13.02. **Hildesheim** Bischofsmühle
- 15.02. **Darmstadt** Halb Neun Theater
- 18.02. **LUX-Dudelange** Celtic Festival
- 19.02. **Taunusstein** Gemeinschaftshaus
- 22.02. **CH-Davos**
- 23.02. **CH-Baar** Rathus Schüüra
- 25.02. **F-Cernay** Espace Grün
- 26.02. **Dachau** Leierkasten Jubiläum
- 02.03. **Waldkraiburg** Haus der Kultur
- 03.03. **Lauf** Dehnberger Hoftheater
- 04.03. **Geislingen** Rätschenmühle
- 05.03. **Wernesgrün** Brauereigutshof

16th St. PATRICK'S DAY CELEBRATION FESTIVAL®

W-Y-B-M-A-D-I-I-T-Y Tour

Tour I

PIPELINE - New Irish Folk & Scottish Music

QUILTY - Irish Folk

BEOLACH - High energy Celtic Music and Step Dance

05.03.	Rastatt	Festhalle Wintersdorf	07222/32920
11.03.	Laupheim	Schloß	07392/9680016
12.03.	Schramberg / Hardt	Artur Bantle Halle	07422/21235
13.03.	Möglingen	Bürgerhaus	
14.03.	Aalen	Festhalle Fachsenfeld	07361/522359
16.03.	CH – Zug	Theater Casino	0041/41/7290505
17.03.	Kempten	Parktheater (to be confirmed)	0831/2006233
18.03.	Friedrichshafen	Bahnhof Fischbach	07541/44224
19.03.	Garching	Bürgerhaus	089/32089138

Tour II

LONDON LASSES - Irish Folk

THE ABERLOUER'S - Celtic Rock

KIRK MacGEACHY
& DAVID GOSSAGE - Greatest Irish Songs Ever

10.03.	Leverkusen	Stadthalle Hitdorf	0214/4064113
11.03.	Gladbeck	Stadthalle	02043/992682
12.03.	Oldenburg	Aula des Gymnasiums	0441/17543
13.03.	Cuxhaven	Happag Halle	04721/797173
15.03.	Eisleben	Landesbühne	ausverkauft
16.03.	Eisleben	Landesbühne	03475/602070
17.03.	Rathenow	Kulturzentrum	03385/5511116
19.03.	Lünen	Hansesaal	02306/1042299

More dates to be announced!





Aktuelle CDs zur Tour:

Pipeline "Pipeline" • Quilty "I'm Here because I'm Here" und "A Drop of Pure" Beòlach "Variations" und "Beòlach"

Kirk MacGeachy & David Gossage "The Shroud of Erin" • Kirck MacGeachy "The Moon on the Ocean' London Lasses "Across the Deep" • Aberlour's "Waiting for Noah" und "Rich and Rambling"

Alle CDs und noch weitere 800 keltische CDs, DVDs und Bücher zu bestellen bei Magnetic Music - www.magnetic-music.com

Festivalhomepage: www.st-patricksday.de

